

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

164 (17.7.1918)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Verlagspreis:** Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatlich 1,10 M., 4jährlich 3,80 M. Zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 3,00 M.; durch die Post 1,24 M. bezw. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezw. 3,60 M. vorauszahlbar.

**Ausgabe:** Freitag mittags. Geschäftsstelle: 1/8-1/1 u. 2-1/6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

**Anzeigen:** Die Spalt. Kolonnezeit od. deren Raum: 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe

### Eine große Schlacht in der Champagne.

**Die erste feindliche Linie durchstoßen. — Bisher mehr als 13 000 Gefangene. — Heftige Gegenangriffe der Feinde.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** In einzelnen Abschnitten lebte die Kampflosigkeit auf. Deshalb der Achet wurde ein nächstlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südöstlich von Saulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims

sind wir gestern in Teile der französischen Stellung eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer ebneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzern und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generaloberst von Böhm

hat zwischen Saulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstickte die feindlichen Stellungen und warfen den Feind auf seine rückwärtige Linie bei Condé-la-Chapelle-Complicy-Mareuil zurück. Auch nördlich der Marne entzogen wir Franzosen und Italiener die erste Stellung zwischen Aisne und Marne. Wir fanden am Abend im Kampfe östlich der Linie Châtillon-Cuchery-Chaumiery.

Die Armeen der Generale v. Rüdiger und v. Einem

griffen den Feind in der Champagne von Brunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feind die erste französische Stellung, südlich von Nauroy-Moronvillers zwischen wir über die Höhenkette Cornillet-Hochberg-Wellberg-Woehlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prosnes in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Deshalb der Suippe entzogen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagne-Schlachten zwischen Auberive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfreie östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Souain-Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böiger Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. Von niedriger Höhe griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein.

Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Deutschen Löwenhardt und Mendhoff errangen ihren 36. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

### Deutscher Abendbericht.

**West. Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.)** An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Östliche Erfolge südwestlich von Reims. Östlich von Reims Lage unverändert.

**West. Berlin, 16. Juli. (Nicht amtlich.)** Der neue Angriff in der Champagne vom 15. Juli beweist von neuem, in welchem Maße die deutsche Heeresleitung ihr Hauptziel, die Fortrückung der feindlichen Kampftruppe und des feindlichen Kampfwillens erreicht hat. In der Schlacht bei Nauroy wurde der Feind zum Teil, Hoffnung betrogen, durch Kenntnis der deutschen Angriffsabsichten und entsprechende tiefe Überzeugung, sowie durch sofortige starke Gegenangriffe eine Niederlage zu verhindern. Am 15. Juli hat er sich in der Ueberzeugung dem Angriff doch nicht standhalten zu können, nach

Erkenntnis der deutschen Angriffsabsichten gegen die rückwärtigen Stellungen zurückgezogen, ohne den eigentlichen Kampf in seinen vorderen Linien zu wagen. Dementsprechend drang der deutsche Angriff — nicht etwa infolge von Verlusten, diese sind durchaus normal — nicht weiter vor. Der Feind entzog sich vielmehr dem Angreifer und baute sich mit vermehrter Kraft in seinen tiefen Verteidigungsstellen mehrere Kilometer hinter seiner bisherigen Front auf, bevor der Angreifer auch nur die bisherigen Kampfgräben überschritten hatte. Damit hat der Feind fast den gesamten Geländegewinn aus drei großen blutigen Schlachten preisgegeben.

Was er in der Herbst- und Winterschlacht 1915 mit mehr als 150 000 Toten und Verwundeten erkämpfte, und was 30 seiner besten Divisionen in der zweiten Aprilhälfte 1917 mit Opfern errangen, die dem damaligen Oberbefehlshaber die Rabelle den Namen „Blutkäufer“ eintrugen, das alles gab er fast kamplos an einem einzigen Tage auf. Der Kern der buntgemischten Verbände räumte das Schlachtfeld vor dem Gegner. Einbringlicher kann die Erkenntnis deutscher Waffenüberlegenheit nicht sein.

An der Marne konnte selbst zähester Widerstand den Uebergang der deutschen Sturmtruppen über den mächtigen Fluß nicht hindern. Der breite Strom und der auf seinem hohen Südufer meisterhaft eingegrabene Feind bildeten kein unüberwindliches Hindernis für den deutschen Angriffswillen. In ungehobener Vordrängung nahmen die Truppen der Armee v. Böhm dem Gegner mehr als 8000 Gefangene ab.

### Die feindlichen Heeresberichte.

**Französischer Bericht vom 15. Juli, 2 Uhr nachmittags.** Nach einer kurzen Artillerievorbereitung griffen die Deutschen heute morgen von Chateau-Thierry bis Main de Massiges an. Unsere Truppen halten den Anstoß des Feindes auf einer Front von circa 80 Kilometer tapfer aus. Die Schlacht nimmt ihren Fortgang.

**Französischer Bericht vom 15. Juli, 11 Uhr abends.** Der heute morgen in der Richtung auf Reims ausgelöste deutsche Angriff hat sich während des ganzen Tages auf beiden Seiten von Reims mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Im Westen von Reims wurden hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Neully-Courthegny-Baillie geliefert. Im Süden der Marne war es dem Feinde an mehreren Punkten zwischen Fosseil und Dormans gelungen, den Fluß zu überschreiten, aber einem von den amerikanischen Truppen lebhaft durchgeführten Gegenangriff gelang es, die feindlichen Einheiten, welche das südliche Ufer im Westen von Fosseil erreicht hatten, auf das nördliche Ufer zurückzuwerfen. Zwischen Dormans und Reims widerstanden die französisch-italienischen Truppen mit großer Hartnäckigkeit auf der Linie Châtillon a. d. Marne-Cuchery-Marsaux-Bourilly. Im Osten von Reims stieß ein feindlicher Angriff, der sich von Sillery bis zur Main de Massiges ausdehnte, auf eine unerschütterliche Verteidigung. Der Feind verbiß sich in seine Anstrengungen gegen Brunay und La Marquise, ebenso wie in der Gegend nördlich von Prosnes und von Souain. Aber es gelang ihm trotz wiederholter Angriffe nicht.

**Englischer Bericht vom 15. Juli, nachmittags.** Eine Unternehmung im Abschnitt von Dedebois am Morgen des 14. Juli auf einer Front von 2000 Yards (1800 Meter) gelang vollständig, wir nahmen alle festgesetzten Ziele, machten 296 Gefangene, erbeuteten Maschinengewehre und anderes Gerät. Unsere Verluste sind gering. Wir verbesserten unsere Stellungen südlich Villers Bretonneux und machten weiter einige Gefangene bei verschiedenen Streifen in der Gegend von Achet.

**Saga, 16. Juli.** Aus London wird gemeldet: Am Schlusse der gestrigen Unterhausung teilte Bonar Law mit, daß Lord George mit dem Hauptquartier telephonisch gesprochen habe, ihm sei mitgeteilt worden, daß General Foch mit dem Ergebnis der gestrigen Kämpfe vollkommen zufrieden sei. Es sei folgender Bericht eingegangen: Der Feind hat Montag morgen auf einer Front von 70 Kilometer östlich und westlich von Reims angegriffen. Die Stadt Reims selbst wurde nicht angegriffen. Südwestlich von Reims sind die Deutschen in ein Gebiet von 36 Kilometer Länge in die französischen Linien eingedrungen und zwar in einer durchschnittlichen Tiefe von 4-5 Kilometer. Südlich der Marne haben die amerikanischen Truppen durch einen glänzenden Gegenangriff den Feind zurückgedrängt und ihm 1000 Gefangene abgenommen. Östlich von Reims wurde der Feind kräftig zurückgeschlagen. Er erlitt ernste Verluste. Das bedeutet für ihn eine vollständige Niederlage. (?)

**Amerikanischer Heeresbericht vom 15. Juli.** Östlich von Chateau-Thierry, wo es dem Feinde heute morgen gelang, die Marne an unserer Front zu überschreiten und einiges Gelände zu gewinnen, machten unsere Truppen einen Gegenangriff und schlugen den Feind bis zur Marne zurück, wobei sie 500 Gefangene machten. In den Vogesen scheiterten fünf Versuche des Feindes, in unsere Gräben einzudringen, in unserem Feuer.

**Amerikanischer Heeresbericht vom 15. Juli, abends.** Unsere Truppen beherrschten den Lend-Fluß. Es ist der deutsche Schlag hier vollständig gescheitert. Auf unserem linken Flügel am Lend-Fluß machte eine berühmte deutsche Division den ganzen Tag hindurch wiederholt Versuche, den Fluß zu überschreiten. Aber alle Angriffe scheiterten in unserem Feuer und kein einziger Deutscher überschritt hier bis zur Stunde den Fluß. Die Zahl

unserer Gefangenen im Gegenangriff am Lend-Fluß beträgt jetzt zwischen 1000 und 1500, darunter ein vollständiger Brigadestab. Der Kampf dauert in diesem Bezirke in der heftigsten Weise fort.

### Fliegerangriff auf Offenburg.

**West. Karlsruhe, 16. Juli.** Offenburg wurde gestern nachmittag gegen 6 Uhr erneut von feindlichen Fliegern angegriffen. Von den abgeworfenen Bomben wurde bedauerlicherweise eine Person getötet und eine schwer verletzt. Mehrere Bomben fielen auf das städt. Krankenhaus. Auch wurde sonst einiger Sachschaden angerichtet. (3.)

### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

**West. Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart:** Im Raume des Stiller Jochs, nördlich des Tonalepasses, in Judikarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu bedeutender Heftigkeit. Im Raume des Monte Perica und des Monte Solarolo unternahmen die Italiener nach überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von der braven Truppe der 25. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die blutigen Opfer des Feindes sind außerordentlich groß. An der albanischen Front nichts von Belang. Der Chef des Generalstabs.

### Die Kämpfe in Palästina.

**West. Konstantinopel, 15. Juli. Amtlicher Heeresbericht.** Palästinafront: Im Küstenabschnitt beschoß unsere schwere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Rentje und nahm ein feindliches Truppenlager zwischen Küste und Bahn unter wirksames Feuer. Westlich des Jordans entzogen wir dem Feinde in der Nacht vom 13. zum 14. Juli Teile seiner Stellungen und hielten sie gegen äußerst heftige Gegenangriffe. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Ein gleichzeitiger Angriff von unseren Kräften östlich des Jordans löste beim Feinde eine heftige Gegenwirkung aus. Eine feindliche Kavallerie-Division, unterstützt durch Panzerkraftwagen, warf sich unseren Truppen entgegen. Sie wurde beinahe völlig aufgerieben. Nur Trümmer der feindlichen Division konnten entkommen. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung zu melden.

**Englischer Palästina-Bericht vom 15. Juli.** Indische Reiterei griff östlich des Jordan angreifende Feinde und tötete eine Anzahl von ihnen mit der Lanze. In der Gegend der Abuelk-Höhen nördlich von Jericho brach der Feind bei einem Angriff in unsere Stellungen ein. Australische und neuseeländische Truppen machten einen Gegenangriff und stellten unsere Linien wieder her. Wir machten 510 Gefangene, darunter 350 deutsche.

### Neue Versenkungen.

**Berlin, 15. Juli. (West. Amtlich.)** Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote vier Dampfer und ein Segler von insgesamt 17 000 BRT. versenkt.

**West. Kopenhagen, 16. Juli. (Nicht amtlich.)** Der norwegische Dampfer „Kong Guttorm“ ist nach einer Meldung des norwegischen Minister des Meeres im Kanal versenkt worden. Nur zwei Seizer und zwei Matrosen sind gerettet worden.

### Die Leistung unserer Luftstreitkräfte.

**Berlin, 16. Juli. (West. Nicht amtlich.)** Im Juni erzielten unsere Luftstreitkräfte im Kampf gegen einen Gegner, der mit allen Mitteln die eigene Aufklärung erzwingen und die unsere unterbinden wollte, Erfolge von besonderer Größe. Arbeits- und Erkundungsflugzeuge lösten trotz stärkster feindlicher Gegenwehr zum Trotz alle Aufgaben zu vollständer Zufriedenheit von Truppe und Führung. Unsere Jagdflieger bewährten ihren Angriffsgewalt ohne Rücksicht auf die Zahl der Gegner. Unsere Bombenabwerfer setzten ihren zerstörungskrieg gegen militärische Anlagen hinter der feindlichen Front fort. Besonders wirkungsvoll waren ihre Angriffe gegen die Bahnhöfe Meaux, Verberis und Staples, wo Brände und Explosionen entstanden und gegen die Flughäfen von Maray, Dohy, Vieville und Pantenville. Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung blieben unsere Ballonbeobachter, die nie verlagenden Helfer der kämpfenden Erdtruppen. Den Kampfmitteln des Heimaluftschutzes gelang es auch in diesem Monat, die Bevölkerung des westlichen Heimatgebietes vor schweren Verlusten durch feindliche Bombenangriffe zu bewahren. Die Leistungen der Luftstreitkräfte finden ihren sichtbaren Ausdruck in den Abschusszahlen, die alles bisherige weit übertreffen. 487 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, davon blieben 274 in unserer Hand, 250 wurden auf feindlicher Seite zum Absturz gebracht und völlig zerstört, 21 wurden zur Landung gezwungen. Unsere Flugabwehrschütze erzielten mit 92 abgeschossenen und 14 jenseits schwer beschädigten zur Landung gezwungenen Flugzeugen ein Ergebnis, das die bisherige Höchstleistung vom Monat Mai um fast die Hälfte übertrifft. Wir blühten 153 Flugzeuge davon auf feindlicher Seite 86 und 51 Fesselballone ein.



Kriegserklärung Haitis.

New York, 15. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Neuter meldet aus Port-au-Prince: Der Staatsrat von Haiti beschloß einstimmig, Deutschland den Krieg zu erklären.
Notiz: Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.

Ein sozialistischer Friedensantrag.

W.B. Bern, 16. Juli. (Nicht amtlich.) Das Komitee zur Verteidigung des internationalen Sozialismus, das sich aus Angehörigen der Confederation Generale du Travail zusammensetzt, veröffentlicht einen Antrag, der dem Kongress der Confederation du Travail als Minderheitsantrag zur Abstimmung vorgelegt werden soll. Der Antrag befragt, daß von der französischen Regierung die Revision der Kriegsziele, die Darlegung der Friedensbedingungen auf der Grundlage des Grundgesetzes der russischen Revolution und des Präsidenten Wilson gefordert wird. Ferner soll die französische Regierung sich förmlich verpflichten, sofort in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald diese Bedingungen von den Mittelmächten angenommen sind. Die französische Regierung soll auf alle imperialistischen Absichten verzichten. Die sozialistische Parlamentsgruppe soll in diesem Sinne handeln. Auch dieser Antrag spricht sich gegen die reaktionären Machenschaften aus, welche die Intervention im Ausland und die Erdrosselung der russischen Revolution bezweckt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Paris, 16. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Die Beschießung durch das weittragende Geschütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

W.B. Washington, 15. Juli. General March gibt bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig drei Armeen von je 225 000 bis 250 000 Mann organisiert worden sind. Die Verschiffungen der Truppen nehmen ohne Unterbrechung im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

Von der Schweizer Grenze, 16. Juli. Die zwischen der deutschen und französischen Regierung in Bern getroffenen Vereinbarungen über Gefangenenaustausch treten nunmehr in Kraft. Am Freitagabend gelangte der erste Zug von Lyon mit 430 deutschen Offizieren zur Internierung im Luzerner Gebiet an. (G. R.)

Von der französischen Grenze, 16. Juli. Nach einer New Yorker Meldung der „Neuen Korrespondenz“ erklärte Oberst Eric Cutler, daß in den Reihen der amerikanischen Armee 90 000 Jiraeliten kämpfen. (G. R.)

Graf Burian zur Lage.

Wien, 16. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Korrespondenten.) In der letzten der beiden Ministerpräsidenten vom Minister des Reiches, Grafen Burian fortlaufend zugehenden Mitteilungen über eine Auffassung der auswärtigen Lage heißt es u. a.: Es ist nicht richtig, ein Bild der gegenwärtigen Weltlage zu geben angesichts der stürmisch vorwärts drängenden Ereignisse. Was ist im vollen Fluß und die Wirkung des oftmals Besagten über Ursache und Verantwortungen in der Vergangenheit betreffen die Einsichtigen nicht mehr, weil jedermann innerlich längst Stellung genommen hat.

Mitten in dem schrecklichen, jedoch in jedem Kriegsabschnitt für sie erfolgreichen Abwehrkämpfen suchen die Mittelmächte nichts als den Friedenswillen der Feinde zu erlumpfen. Sachlich und im wesentlichen treffend seien zwischen den kriegführenden Parteien einzig und allein die Ziele territorialer Natur. Für die großen Interessen der Menschheit, für Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Völkerverständnis und Gleichberechtigung, für die unsere Gegner vorgeben, gegen uns streiten zu müssen. Für diese

Zweierlei Herrschaft.

Von Hermann Horn (München).

(Fortsetzung.)

In der alten Heimat, wo auf dem Hofe Mensch und Vieh schon längst tätig waren, klirrte Nero mit seinem seltsamen Anhängsel nach der Veranda.

Dreimal mußte er ansetzen, um die Stufen, in die sich seine Blanke hatte, hinaufzukommen, und das dritte Mal fuhr ihm das Wecht in scharfem Schuß gegen die sehnigen Hinterbeine. Dann erst konnte er sich vor der Glasür wartend niederlassen. Einem Knecht, der ihn von seinem Halsbändchen befreien wollte, wies er die Zähne, daß er erschrocken von ihm lief.

So lag er bis die Zeit kam, wo der Baron mit seiner Familie das Frühstück einnahm. Jetzt begann er ein jehnjüchtiges Winkeln, das allgemach in ein schmerzliches Geheul ausbrach, wozu er mit den Pfoten die weiße Tür bearbeitete.

Endlich näherten sich dahinter rasche Schritte. Wie Nero den Baron erkannte, stand er von seinem Lun ab und ging bis an den Rand der Treppe.

„Fort!“ schrie der Mann, „verfluchter Hölzer, fort!“

Da sprang das Tier die Treppe hinab. Auf dem Wege blieb es stehen, und mit dem Schweif den Ries peitschend, bellte es laut und stolz.

Das ärgerte den Gutsherrn. Es schien ihm verächtlich und abweisend.

„Was habe ich dir gesagt?“ rief er; „wart...“

Und er ging fort und kam mit der Bogelflinte wieder.

„Fort!“ schrie er, mit der Hand nach dem Tor deutend; und als Nero sich wieder laut bellend weiter zurückzog, schoß er ihm den Bogelbunt auf den Pelz.

Auf den Lärm kam die Herrin gelaufen.

„Was machst du?“ rief sie ihm zu.

Und dann bat sie: „Nimm ihn doch wieder, tu mir den Gefallen.“

Aber umsonst.

„Hab ich dir nicht schon gesagt“, gab er zurück. „Ich kann nicht. So laß mich doch einmal.“

Darauf ging sie von dem finster dreinschauenden Gatten weg in den Garten.

Da kam ihr Nero in gewaltigen Schritten über Busch und Rasen entgegengeflüht, daß er sich mit der Kette im überhungenen Busch verflocht und nun im Grünen hing. Sie wuschle ihm erst das Halsband über.

Gebote einer zeitgemäßen politischen Auffassung, über die wir nicht belehrt zu werden brauchen, wollen wir uns selbst einsehen.

Auch die neuen vier Punkte des Herrn Präsidenten Wilson vom 4. Juli werden unseren Widerspruch nicht herausfordern. Wir werden im Gegenteil weitergehen und warm zustimmen können. Unüberwindbar scheint uns noch der Trost, mit dem die territorialen Forderungen nach Elsaß-Lothringen, Trient und Triest, den deutschen Kolonien usw. gestellt werden. Hier ist die Grenze unserer Friedensbereitschaft, die alles diskutieren lassen kann nur nicht den unberühmbaren eigenen Besitzstand. Von Oesterreich-Ungarn will der Feind nicht nur abtrennen, was er für sich begehrt. Es soll auch das innere Gefüge der Monarchie angegriffen und sie zunächst in ihre Bestandteile aufgelöst werden.

Die diplomatische Tätigkeit wird bei jedem Schritt auf die Kriegsführung die sachlich gebotene Rücksicht nehmen. Die Ergebnisse der Kriegsführung werden für ihre Arbeitseinteilung bestimmend sein. Andererseits hat die Diplomatie die Pflicht unablässig auf dem Auszug zu sein u. die Möglichkeiten für eine wirksame Verteilung wahrzunehmen. So u. nicht anders ist die Friedensbereitschaft der Mittelmächte aufzufassen. Sie wird die überaus wichtige Verteidigung der Verbündeten nicht einen Augenblick hemmen, sie wird nach siegreichen Schlachten ebenso wie in der Zeit der Kampfpausen auch ohne Friedensangebot immer bedacht sein, daran zu erinnern, daß wie diesen Krieg für ein sinn- und zweckloses Blutvergießen halten, dem durch die Wiederkehr der Menschheitsgefühle unserer Feinde in jedem Augenblick ein Ende gemacht werden könnte. Das erschöpft ihre und unsre Kräfte, anstatt auf den Bahnen der Zivilisation eine neue Weltordnung vorzubereiten, deren Verwirklichung wir viel leichter und vollständiger im friedlichen Zusammenwirken aller Völker in die Tat umsetzen können.

Gewiß, wir leiden schwer unter diesem Kriege, aber härter als unser Los ist unsere Entschlossenheit, für unser gutes Recht zu kämpfen, bis der Feind abläßt von seiner Menschheit gefährdenden, weil falsch angewandten Ideologie und von seinem anmaßenden Ansturzwillen.

Den Fort unserer Zukunft in so ernsten Schicksalsstunden bieten uns nach wie vor unsere einseitigen, die gleichen Verständigungsziele verfolgenden Kriegsbündnisse. Allen voran steht unser alter Bund mit dem Deutschen Reiche, der sich im Frieden wie im Kriege gegenbündelnd erwiesen hat, und der nach dem Willen der ihn bestimmenden Völker auch fürderhin die sachlichen Grundlagen gewahren soll, um uns mit eiserner Kraft aus der Weltkrisis herauszubringen und sodann mit kräftiger gegenseitiger Unterstützung in den Wiederaufbau und die hoffnungsfreudige Rückkehr zu friedlichem und gesicherter staatlichem und wirtschaftlichem Leben einzutreten.

Es ist nach dem Besagten auch kaum nötig, zu betonen, daß wir hoffen und erwarten, mit den uns verbündeten Völkern und der Türkei auch nach dem Kriege in enger Verbindung zu bleiben. Was wir am 12. Dezember 1916 ausgesprochen haben, ist für unsere Gesinnung auch heute noch maßgebend. Wenn auch ungeheure Ereignisse seither das Weltbild stark verändert haben, so führen wir immer noch einen auf Recht gestützten und durch geschlossene Opfer bereitgestellten Verteidigungskampf. Gleichwohl sind wir stets bereit zu einer Verständigung, die Ehre, Ansehen und Entwicklungsfreiheit unserer Völker sichert. Die Fortdauer dieses Krieges beruht ausschließlich auf dem einseitigen Vernichtungswillen der feindlichen Staatenlenker. Unsere Gegner setzen sich dabei auf ihrem blutgetränkten Weg, die nur auf den Trümmern einer Welt erreicht werden können. Daß dieses verheulicht wird, dafür bürgt unsere und unserer Verbündeten starke Wehr. Es sei zum Schluß der Worte unseres erhabenen Herrschers gedacht aus seiner Antwort auf die Friedensnote des Heiligen Vaters vom 1. August 1918: „Wir erstreben einen Frieden, der das fernere Leben der Völker von Groll und Rachsucht befreit und der es auf Jahrhunderte hinaus vor Anwendungen der Waffengewalt sichert.“ (W.B.)

Er blutete und winzelte leise, als er sich nun an ihrem Kleid rieb und sie ihn liebte.

Dann sah sie ihn wie sonst an den Ohren und redete liebevoll auf ihn ein, wobei ihre Stimme seltsam zitterte: „Nero muß ein braves Hund sein und gehen.“

Er vernahm gar wohl das Abweisende in ihrer Stimme und erhob ängstlich den Kopf.

Und als sie darauf: „Ja, ja“ sagte, „Nero muß fort“, und nun von ihm abließ und die Hand nach der Tür ausstreckte, da erkannte er, daß er auch hier abgewiesen sei.

Noch einmal blickte er nach ihr hin, heute auf und als sie immer noch mit erhobener Hand fortweisend dastand, schlich er langsam, immer wieder den Kopf nach ihrer abwehrenden Gestalt gerichtet, dabon.

„Das vergesse ich dir nie“, sagte die Frau zu ihrem Mann. Der blickte wo anders hin, als sie an ihm vorüberging.

Noch trauriger, als er dahin gekommen, betrat Nero den Hof des neuen Herrn.

Der machte ihn wohl von weitem schon gesehen haben, denn er stand vor der Tür, einen Beißkorb in der Hand und rief mit einer jankten Stimme, deren Fremdheit an ihm selbst das Tier stutzig machte: „Nero, komm, mein Hund!“

Darauf legte er dem Herbeigekommenen mit sehr viel Sorgfalt den Beißkorb an, und als das gezeichnete Tier, begann er andere Saiten aufzusuchen.

„Komm, mein Tierchen“, sagte er hart, nun wollen wir zwei einmal ein Wörtchen reden, das von Anfang an unser Verhältnis bestimmen soll.“

Aufgeregt und mit leiserem Schweifwedeln zog Nero hinter seinem Herrn drein, der ihn durch den Hausschlur in eine Art Vorzimmer führte, wo an den Wänden Peitschen, Sättel und sonstige Gerätschaften hingen.

Das Zweifelhafte und Harte in dem Benehmen des jungen Mannes reizte den Hund zum Widerstand. Und als der Herr nun eine schwere, geflochtene Peitsche vom Nagel holte und mit blässlicher Nachlässigkeit, der er den selbstherrlichen Schein kalter, gerechter Notwendigkeit gab, begann: „Na, wo waren wir denn, Verehrtester“, da fuhrte er leise und flüchtige die weißen Zähne, daß sie leuchtend zwischen den schwarzen Keßeln hervorbraten.

„Sieh da“, meinte der Mann, „zuerst muß der Hund gehorchen lernen.“ „Daher, Nero, ganz daher.“

Wie nun Nero mit dem Schweife wedelte und nicht von der Stelle wich, ging er gemessenen Schrittes, ihn immer im Auge behaltend, auf ihn zu; gerade aber, als er mit der Peitsche

Singe und Belgien.

Karlsruhe, 17. Juli.

Die Erklärung des Reichskanzlers über Belgien wird im Ausland schwerlich hohe Wellen werfen, denn größer ist die Erregung, die sie im Inland, bei der Medienhervergerufen hat.

Die Erklärung Hertlings über Belgien kann im Ausland schon deshalb nicht sehr stark wirken, weil alle von dem Schauplatz der deutschen Politik etwas entfernteren Leute diese Vorgänge verständnislos gegenübersehen müssen. Am 24. Juni hat Kühlmann eine Rede, in der er sagt, der Krieg sei nicht nur durch militärische Entscheidung, sondern durch diplomatische Verhandlungen zu beenden. Die Rede heult und Herr Kühlmann widersteht. Es wird heftig gefordert, ob er gehen oder bleiben soll. Die „Germania“, das Organ Hertlings und des Zentrums, erklärt kategorisch, daß Kühlmann bleiben müsse; dies ist offenbar die Meinung des Kanzlers und der ganzen Mehrheit. Ein paar Tage darauf ist Kühlmann gestürzt, als Nachfolger ein Mann in Aussicht genommen, der stets als der erklärte Liebling der Alldeutschen galt. Alle Welt sieht darin den Beweis, daß die deutsche Außenpolitik fortan unveränderlich den Kurs der Machtpolitik verfolgen wird.

Aber o Wunder. Hertling erklärt, daß der Kurs der Politik der alte bleibt, worüber zunächst alle Welt lacht. Man demissioniert nicht, in der Mehrheit kommt es zu keinem vollständigen Bruch, worüber sich alle Welt mündert. Es wird man sich denken kann, verhandelt. Und eines Tages, am 12. Juli ist die neue Erklärung des Kanzlers über Belgien und alle Welt steht und staunt und fragt: was bedeutet das? Das Ausland steht noch so stark unter dem Eindruck der Kühlmannkrise, daß in der Überzeugung, daß in Deutschland endgültig der Tag der Alldeutschen angebrochen sei, wie es ist, stehen nach das Inland war. Der Eindruck der Erklärung über Belgien wird darum dort voraussichtlich nicht sehr stark sein.

Desto größer ist wie gesagt die Erregung im Inland, bei der Medien. Und man muß zugeben, daß die Erregung ganz gerechtfertigt ist und wenn die alldeutsche Presse verweigert erklärt, was Hertling jetzt gesagt habe, noch viel schlimmer, als was Kühlmann zuvor getrevelt hat, so hat sie von ihrem Standpunkt aus ganz recht. Die Alldeutschen sehen in der deutschen Vätergreifung von Belgien ein Kriegsziel, dessen Erreichung Ströme des Blutes wert darauf haben sie all ihr Sinnen und Krachten eingestellt. Sie jagt Graf Hertling mit größerer Deutlichkeit, als es je gelangt wurde, wir dächten gar nicht daran, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Also ist der Krieg nach der Auffassung der Alldeutschen ganz sinn- und zwecklos und man weiß nicht mehr, wofür man kämpft. Die seelische Depression dieser Lage ist also ebenso verständlich wie ihr Verzicht, die Erklärung zu wieder in ihr Gegenteil zu interpretieren oder sie beiseite zu schieben. Jedenfalls werden sie nach ein paar Wochen sich sichern, diese Erklärung sei ebenso „durch die Tatsachen überholt“ wie die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917. Sie überhaupte alles, was in Deutschland während des Krieges Sinn von Wahrheit, Recht und Vernunft gesprochen worden ist. Eine offene Frage bleibt allerdings, ob hier das Sprichwort gelten kann, dem einen „sin Ubi“ sei dem andern „sin Nichts“ gleich. Für die Linke liegt es ja sehr nahe, sich erheut im Angesichte der Dinge, wenn die Rechte betriibt ist. Aber die kleinen Geschicklichen sind im Grunde innerpolitischen Machtkampfs sind nicht anwendbar, wo es sich um die größten Fragen des Menschheitsdaseins handelt. Wir kämpfen mit der Rechte den inneren Meinungskampf darüber, wie die deutsche Außenpolitik in dieser furchtbaren schweren Zeit im Interesse des Volkes bestehen zu leiten sei. Einig müßte man auf beiden Seiten über sein, daß selbst ein falscher Kurs besser ist als gar kein Kurs.

zum Schlage ausholte, sprang das Tier plötzlich so heftig um ein, daß er rückwärts niederfiel und leichtenblaus an den Vorderpranken des Hundes lag.

Ohne einen Laut von sich zu geben, blickte er in die Augen des Tieres, die einen Augenblick hastigmelnd glänzten, dann aber in eine verwirrte Unruhe überzugehen, bis sie abwanderten.

Wie beschämt blickte Nero vor sich nieder und hob erst ein Fuß, dann den anderen bedächtig über die Brust des Gefallen weg. Darauf ging er in einen Winkel des Zimmers. Dort setzte er sich nieder und äugte nach dem Manne.

Der war, noch immer leichtenblaus im Gesicht, aufgestanden und rief nun zischend sein „Nero, daher, Nero!“

Das Tier blickte ihn unverwandt an.

Da nahm der junge Herr eine eierne Gabel, ähnlich wie sie der Raubtierbändiger hat, von der Wand, und sie mit einem Hand vorkaltend, mit der anderen die aufgeraffte Peitsche schwingend, griff er den Hund an.

Der, nicht wissend was tun, stützte plötzlich das Gesicht an den Boden, den Kopf auf die Erde gedrückt und die Peitsche sich seinen Rücken ringelnd.

Da begann er in rasende Wut zu geraten, wie die Peitsche über ihm ihr: „Daher, Nero, daher!“ wiederholte. Er heulte und wendete alle Kraft auf, der zwingenden Gabel zu entweichen.

Als aber alles vergeblich war, und gleichmäßig über ihm die Peitschenhiebe flackten und die kalte Stimme ertönte, als die Luft verlor, gab er plötzlich jeden Widerstand auf.

Mit einem ruckelnden Laut streckte er alle Beine von sich und wehrte sich auch nicht mehr, als sein Peiniger etwas Locker ließ. Mit gequältem, gebrochenem Blick schaute er zu dem auf.

Und auf den so oft wiederholten Ruf: „Daher, Nero, daher!“ froh er auf dem Bauch zu seinem Herrn.

„Siehst du“, sagte er, „warum gehst denn jetzt?“

Darauf ging er und ließ Nero allein.

Von Schmerz gepiegt, kroch das Tier auf den Boden, flüchtete des Mannes umher, bis es in einen Winkel kam, es fiebernd einschloß.

Nachdem Nero aus diesem Schlaf erwachte, fing er ein kraftloses Wüten und Seulen an, sprang sinnlos an den Wänden empor, daß die Sättel und Gerätschaften zur polterten, bis er aufs neue ermüdet in Schlaf fiel.

(Schluß folgt.)

und daß sich...
Wendehaltung...
dunkel, daß...
stwie, die...
aber wir...
sich dieser...
den. Dem...
der Nicht...
Belgien...
jetzt laufe...
porträte...
sone in...
Grund. W...
demnach...
wiedern...
gerade den...
einbreit...
M o h n b e u...
berühmten...
so unter...
der Auslan...
kommen.

Ein Irret...
Strafblatt...
Sest mittal...
rechtig, das...
zeit und in...
Bege der...
Gedanke...
geschlich...
den Krieg...
Kriegs...
Aufnahme...
Nigung ist...
Winnen 24...
naufe wird...
richtliche...
Bericht mu...
weiter unter...
Umstände...
des Kranke...
Zufälligkeit...
beschluss...
Kranke...
durch seine...
Berichtsh...
möglich, im...
Krafel und...
sowie zu...
beiteiligt...
denen...
aufstehen...
Bei der...
Sinn von...
der kollen...
gelten kann...
„sin Ubi“...
„sin Nichts“...
Angelegen...
Sicherheits...
Anwendung...
beantagen...
des...
alle...
gense, die...
hellen. Alle...
Zu...
Athenach...
bedeutung...
müllig, wenn...
die sonnt...
deutschen...
erft mit...
Kraft...
sollten zug...
nach Einle...
steltt...
werden...
Man sieht...
neuen Not...
in Deutsch...
ermieden...
Das führen...
Eine Anga...
einen Aufr...
mit den bl...
schen tre...
brächen...
Nachpolit...
Bemühun...
darf Stell...
erfehlt...
Wir ha...
„Germania“...
des bloßen...
Mittel zum...
politik an...
höheren...
werden. Die...
Wird das...
Das Christ...
Antwort: Da...
das alle...
dem sich...
teil behaupt...
von dem nat...
Über schon...
sollten ihn...
mit den Gr...
Deshalb...
Kriege, die...
lesant und...
tischen...
einem



17. Juli.  
 über Belgien  
 bei der Medien  
 kann im Ausland  
 von dem Scher  
 ren Leute diese  
 müssen.  
 er sagt, dass  
 scheidung, sonder  
 den. Die Medien  
 wird heftig gefe  
 man sich, dass  
 portlich, dass  
 Meinung des  
 Lage darauf  
 in in Aussicht  
 g der Alldeut  
 die deutsche  
 s der Mach  
 der Kurs der  
 eltsch. Man  
 es zu seinem  
 hundert. Es  
 eines Tages,  
 über Belgien  
 was bedeutet  
 Eindruck der  
 dass in Deutsch  
 sein, wie es  
 der Erklärung  
 sehr stark sein.  
 ung im  
 zugehen, dass  
 die alldeut  
 geht habe,  
 vor getreue  
 recht. Die  
 ung von Flan  
 des Bluts wert  
 eingestellt.  
 als es je  
 Belgien in  
 nach der Auf  
 und man weiß  
 pression dieser  
 die Erklärung  
 oder sie be  
 paar Wochen  
 die Tatsachen  
 9. Juli 1917  
 und des Krieges  
 sprochen worden  
 hier das Spr  
 ändern, sin  
 Anlegenheiten,  
 Notstand der  
 die Keinen  
 die Kampfs  
 im Kampf des  
 Rechten den  
 alle gericht  
 reffe des Vol  
 beiden Seiten  
 ist als so  
 tlich so best  
 leichenblat  
 er in die  
 eland plän  
 zugehen, bis  
 er und hob  
 er die Ges  
 nkel des  
 m Mame.  
 Befehl, auf  
 trol"

und daß sich die auswärtige Politik nicht nach dem Geheiß der  
 Wendehaltung bewegen darf. Wir haben den lebhaftesten  
 Wunsch, daß die deutsche Politik fest bleiben möge in der Richt-  
 linie, die ihr durch die Erklärung über Belgien gewiesen ist,  
 aber wir haben leider keinerlei Garantie dafür, daß  
 sich dieser Wunsch erfüllen werde. In der Person des Herrn  
 v. Sinsow kann diese Garantie auf keinen Fall gefunden werden.  
 Denn ein fester Kurs ist von diesem Herrn doch nur in  
 der Richtung erwartet worden, die der in der Erklärung über  
 Belgien eingeschlagenen geradenwegs entgegengesetzt ist. Schon  
 jetzt laufen in Berlin bei den Alldeutschen die Beschwichtigung-  
 sprüche herum, um zu versichern, die Erklärung des Kanzlers  
 wäre ja gar nichts neues und zur Aufregung befehle kein  
 Grund. Wir müssen uns also schon darauf gefaßt machen,  
 demnächst wieder eine Rede von obenher, eine Verwaltungs-  
 maßnahme oder sonst etwas zu erleben, was sich in den Augen  
 gerade denkender Leute nur schwer mit jener Erklärung verein-  
 baren läßt. War aber die Erklärung über Belgien nur als  
 Rohentwurf gemeint, um schreiende Kinder dabei zu  
 beruhigen, so wäre es schade um den wertvollen Aufwand, daß  
 unter anderen Umständen, ein wenig anders stilisiert, in  
 der Außenpolitik wirklich bedeutenden Nutzen hätten stiften  
 können.

### Ausland.

**Ein Irrenrechts-Kriegsgericht in Oesterreich.** Wie das  
 Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit in seinem neuesten  
 Heft mitteilt, ist während des Krieges in Oesterreich ein Irren-  
 rechtsgericht, das zahlreiche der seit Jahrzehnten in der Öffentlich-  
 keit und in den Parlamenten gestellten Forderungen erfüllt, im  
 Wege der Notverordnung erlassen worden. Der leitende  
 Gedanke hierbei war, nicht nur überhaupt endlich das Irrenrecht  
 gesetzlich zu regeln, sondern durch ein solches Gesetz auch die vielen  
 Kriegsteilnehmer zu schützen, die infolge der  
 Kriegsjahren geistig erkrankten. Sowohl das Verfahren bei der  
 Aufnahme in Irrenanstalten als das Verfahren bei der Entmün-  
 digung ist ganz neu geregelt.

Innerhalb 24 Stunden nach der Aufnahme in Irren-  
 anstalten wird das auch für Deutschland so oft geforderte ge-  
 richtliche Untersuchungsverfahren eingeleitet. Das  
 Gericht muß den Kranken durch zwei der Sache fernstehende Gut-  
 achter untersuchen lassen, ihn hören, Zeugen über die einzelnen  
 Umstände hinsichtlich seines Geisteszustandes in Gegenwart  
 des Kranken vernehmen und binnen drei Wochen über die  
 Zulässigkeit der Aufnahme entscheiden. Gegen diesen Gerichts-  
 beschluß ist Berufung zulässig. Auch nach der Entlassung aus der  
 Irrenanstalt kann jeberzeit durch den Aufgenommenen selbst oder  
 durch seine Angehörigen eine neue Untersuchung und eine neue  
 Gerichtsentscheidung beantragt werden. Auf solche Weise ist es  
 möglich, im Wege des Gerichtsverfahrens nachträglich den  
 Mangel und die sonstigen Schäden der Unterbringung in Irren-  
 anstalten zu beseitigen. Bei allen Terminen ist auf Antrag der  
 Beteiligten, denen alle Rechte wie im ordentlichen Prozeßverfahren  
 zustehen, die Öffentlichkeit auszuscheiden.

Bei der Entmündigung wird eine volle und eine be-  
 schränkte unterschieden. Nach Bedarf erfolgt die Umwandlung  
 von vollen in die beschränkte Entmündigung. Als Entmündigungs-  
 gründe gelten insbesondere Unfähigkeit zur Besorgung der eigenen  
 Angelegenheiten, Notstand der Familie oder Gefährdung der  
 Sicherheit anderer durch Verschwendung, gewohnheitsmäßigen  
 Mißbrauch an Alkohol und von Narkotika. Der Staats-  
 anwalt kann die Entmündigung nur im öffentlichen Interesse  
 beantragen, besonders wenn der Kranke andere gefährden könnte.  
 In allen gerichtlichen Maßnahmen sind der zu Entmündigen-  
 den, die Antragsteller und die beiderseitigen Vertreter zuzu-  
 lassen. Alle Zugelassenen haben das Recht auf Akteneinsicht und  
 Aktenschriften. Die Überweisung in eine Irrenanstalt zur Be-  
 handlung bis zu drei Monaten vor der Entmündigung ist nur  
 zulässig, wenn dies ohne Nachteil für den Gesundheitszustand  
 und die sonstigen Verhältnisse gesehen kann. Im Gegensatz zum  
 Deutschen Recht werden Entmündigungsbeschlässe  
 mit Rechtskraft wirksam. Vor dem Eintreten der  
 Rechtskraft ist Widerspruch und Rekurz zulässig, wobei alle  
 Beteiligten zuguziehen sind und alle Rechte haben. Im Notfall kann  
 nach Einleitung des Entmündigungsverfahrens ein „Verstand“  
 gestellt werden.

Man sieht schon an diesem Auszuge der wesentlichsten Punkte  
 des neuen Gesetzes ohne weiteres, daß die schlimmsten Klippen,  
 die in Deutschland zu so vielen Skandalen geführt haben, glücklich  
 gemieden worden sind.

### Deutsches Reich.

**Das führende Zentrumblatt gegen die Kanonenschriften.**  
 Eine Anzahl katholischer Politiker haben jüngst  
 einen Aufruf erlassen, der die Prinzipien des Christentums  
 mit den blutrünstigen Bestrebungen der Alldeutschen zu ver-  
 brennen strebt. Alldeutsche Ziele und katholische Moral wider-  
 sprächen sich nicht, so folgerte der Aufruf, die alldeutsche  
 Reichspolitik sei keineswegs unchristlich usw. Gegen diese  
 Bemühungen nimmt die „Germania“ am Sonntag morgen  
 eine Stellung. Sie bezeichnet diese Versuche als „völlig  
 verfehlt und sagt:

„Wir haben gerade von protestantischen Geistlichen in der  
 „Germania“ Ausführungen veröffentlicht, die das Unchristliche  
 des bloßen Machtstandpunktes, ob er nun Selbstzweck ist oder  
 Mittel zum Zweck, unwiderleglich dargetan. Ist die bloße Macht-  
 politik an und für sich verfehlt, dann kann auch sie durch einen  
 höheren Zweck niemals besser oder wie man sagt: „geheiligt“  
 werden. Die Frage lautet klar und bestimmt: Macht oder Recht?  
 Wird das Recht durch die Macht bestimmt oder ist es umgekehrt?  
 Das Christentum gibt darauf eine ebenso klare und bestimmte  
 Antwort: Das Recht, und zwar das in Gott gegründete Recht,  
 das alle Menschen und Zeiten umfaßt, ist der höhere Begriff,  
 dem sich der Machtbegriff unterzuordnen hat. Wer das Gegen-  
 teil behauptet, hat nicht allein von dem christlichen, sondern auch  
 von dem natürlichen Rechtsbegriffen keine richtige Auffassung.  
 Aber schon die ganz unabweisbaren Kundgebungen des Papstes  
 sollten ihn abhalten, von einer Vereinbarkeit alldeutscher Ziele  
 mit den Grundbegriffen des katholischen Christentums zu reden.  
 Deshalb haben wir auch von Anfang an, schon längst vor dem  
 Ausbruch des Krieges, die alldeutsche Politik mit aller Entschiedenheit abge-  
 lehnt und bekämpft, und es wäre Verrat an der christlich-katho-  
 lischen Wahrheit, wenn wir uns von ihren Bestrebungen aus-  
 reichend einem Grunde einfangen ließen. Wir haben übrigens

schon alldeutsche Stimmen genug in der „Germania“ angeführt,  
 um die wunderbaren Gottes- oder „Götter“-Begeiste, die in  
 jenen Kreisen entstanden sind, geistig zu beleuchten und ihre  
 absolute Gegenfährlichkeit gegen jede Art von Christentum fest-  
 zu stellen.“

**Vorbereitungen zum Kampf.** Die christlich-sozia-  
 len Vertrauensmänner Minden-Ravensberg sprachen sich  
 im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand der Partei für ein  
 Zusammengehen mit der Sozialdemokratie im kommenden Wahlkampf  
 um das gleiche Wahlrecht aus.

**Die bevölkerungspolitischen Gesekentwürfe und die Frauen.**  
 Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Quara sind  
 Vertreterinnen von Frauenorganisationen verschiedener  
 Richtungen von der 16. Reichstagskommission für Bevölkerungspolitik  
 zu einer Aussprache über die in zweiter Lesung beratenen Gesekentwürfe betr.  
 die Verhinderung von Geburten und die Bekämpfung der Geschlechtskrank-  
 heiten eingeladen und in einer außerordentlichen Sitzung am  
 4. ds. Mts. empfangen worden. Der Zweck war, den Frauen Ge-  
 legenheit zu geben, ihren Standpunkt vor allem zu dem erteren,  
 so tief in das Frauenleben eingreifenden Gesekentwurf an maß-  
 gebender Stelle zu vertreten. Außer dem Vorsitzenden Dr. von  
 Culler und einem Regierungvertreter nahmen noch etwa 10  
 Herren, Mitglieder aller Fraktionen an der Sitzung teil; als Ver-  
 treterinnen der sozialdemokratischen Frauen waren Frau Maria  
 Tschafz, Dr. M. Wiggobinski, prakt. Metzgerin und Frau  
 Wally Jopler, als Vertreterin der unabhängigen Sozial-  
 demokratinnen Frau Louise Jitz erschienen. Gemeinsame  
 Änderungsvorschläge der Vertreterinnen des Reichsverbandes  
 für Frauenstimmrecht und der sozialdemokratischen Frauen leiteten  
 die Aussprache ein und wurden ihre zu Grunde gelegt. Sie  
 forderten die Beschränkung des Gesekentwurfes gegen die  
 Verhinderung von Geburten auf das Verbot der Anpreisung und  
 des Verkaufes von Mitteln und Gegenständen zur Beferti-  
 gung der Schwangerschaft, sowie des Anbietens von  
 darauf gerichteten Diensten, wenn auch in verfeinerter Form;  
 das Verbot der Herstellung, Einführung, des Verkaufes usw. ge-  
 sundheitsgefährdender Mittel und Gegenstände zur  
 Verhütung der Empfängnis, das Verbot des Kaufverhandels mit  
 Mitteln und Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis, sowie  
 das Verbot der Automaten. — Diese Vorschläge wurden von den  
 bevölkerungspolitischen Vertretern aus den Reichstagen be-  
 gründet. Die Vertreterinnen der konfessionellen Verbände erklärten  
 sie, ohne dabei die Härten des Entwurfes zu verkennen, als  
 für sie zu weitgehend, während die Forderungen der Vertreter-  
 innen der unabhängigen Sozialdemokratie noch über die Vor-  
 schläge hinausgingen. Die Sprechinnen der abolitionistischen Fö-  
 deration vertraten bezüglich des Gesetzes gegen die Geschlechts-  
 krankheiten die Forderung des Behandlungszwanges und der Ab-  
 schaffung der Reglementierung. Die anwesenden Kommissions-  
 mitglieder beschränkten sich im allgemeinen auf Anfragen, die von  
 den beiden Vorkommenden eingehend beantwortet wurden. — Der  
 Verlauf der dreistündigen Aussprache war, wie von beiden  
 Seiten konstatiert wurde, ein sehr befriedigender und bedeutete —  
 wie immer das positive Resultat sein möge — eine offizielle An-  
 erkennung der Frauenbewegung, die ihr in dieser Form in  
 Deutschland zum erstenmal zuteil geworden ist.

**Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1917 in amtlicher  
 Beleuchtung.** Der jeben erdriene Jahresbericht des  
 Kaiserl. Statistischen Amtes über die Bautätigkeit und den Woh-  
 nungsmarkt im Jahre 1917 (Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt  
 Nr. 6, 1918) läßt deutlich eine weitere Verschärfung der be-  
 drohlichen Zustände erkennen. In 22 großen Städten, für die ver-  
 gleichbare Angaben vorliegen, wurden im ganzen Jahre 1917 zu-  
 sammen nur noch 117 Baugenehmigungen für Neubauten von  
 Wohnhäusern erteilt gegen 640 im Jahre 1916. Ebenso war der  
 Zugang an fertiggestellten Wohngebäuden 1917 durchweg be-  
 deutend geringer als im Vorjahre. Während im Jahre 1916 in  
 45 zum Vergleich stehenden Städten nur ein Neuzulassung von Wohn-  
 gebäude und kaum ein Zwölftel solcher Wohnungen hergestellt  
 wurden wie 1912, erstand im Jahre 1917 bei 37 zum Vergleich  
 stehenden Städten nur noch der 21. Teil der 1912 errichteten  
 Wohngebäude und nur der 36. Teil der 1912 hergestellten Woh-  
 nungen. Die Sachlage wird noch ungünstiger, wenn man bedenkt,  
 daß es ja nicht auf den absoluten Neuzugang von Wohnungen  
 ankommt, sondern daß hieron noch durch Abbruch, Zersplitterung  
 für andere Zwecke und dergl. wegfallenden Wohnungen in  
 Abzug zu bringen sind. Auch dieser dann verbleibende sog. Reinzugang  
 in Wohngebäuden und Wohnungen war 1917 geringer  
 als 1916. Wir stehen also im ganzen vor einem nahezu völligen  
 Zusammenbruch der Bautätigkeit für Wohnungszwecke im vergan-  
 genen Jahre. Unter diesen Umständen kann es nicht wunderneh-  
 men, daß auch der Wohnungsmarkt sich immer bedrohlicher gestaltet.  
 Von 44 großen Städten, für die mit den früheren Jahren  
 vergleichbare Angaben vorliegen, hatten 1917 nur noch 8 den oft  
 als normal betrachteten Satz von 3 Prozent leerer, dem Bedarf  
 zur Verfügung stehender Wohnungen oder mehr, 1916 dagegen  
 waren dies noch 20 Städte gewesen; 15 von den 14 Städten hatten  
 1917 sogar nicht einmal 1 Prozent leerstehender Wohnungen  
 und alle 44 mit Ausnahme von dreien wiesen gegen das Vorjahr  
 einen Rückgang in der Zahl der leerstehenden Wohnungen auf.  
 Nach alledem kann die Mahnung zu baldiger möglicher Abhilfe  
 gar nicht dringend genug wiederholt werden, Gefahr im Verzuge!

### Gewerkschaftliches.

**Nicht provozieren lassen! Die „Holzarbeiterzeitung“**  
 zeichnet in ihrer neuesten Nummer den ganzen Ernst der Lebens-  
 mittellage, die noch verschärft wird durch das plötzliche angegriffene  
 Vermögen der Unternehmer, die Löhne „abzubauen“. Das Auf-  
 treten der Unternehmer, besonders in den Großbetrieben der  
 Nahrungsmittelindustrie, führt das Gewerkschaftsblatt aus, „erweckt den  
 Anschein, als ob sie planmäßig darauf ausgingen, durch fortgesetzte  
 Schikanen die Arbeiter zu Verzweiflungsausbrüchen zu treiben.  
 Der arbeiterfreundliche Zug in der Gesetzgebung, der sich schließ-  
 lich bemerklich macht, geht ihnen wider den Strich. Die Auf-  
 hebung des § 153 der Gewerbeordnung paßt ihnen gar nicht. Das  
 Arbeitskammergesetz hoffen sie noch zu Fall bringen zu können,  
 aber ihre Wünsche gehen viel weiter; sie möchten am liebsten die  
 Gewerkschaften ganz niederschlagen. Lassen sich die Arbeiter pro-  
 vokieren und zu Putschschritten verleiten, dann hat die Reaktion Ober-  
 wasser. Dann werden die Scharfmacher, die sich jetzt bemühen,  
 ein Feuerchen anzuzünden, nicht laut genug über „Landesverrat“  
 jähren können. So hoffen sie die Stimmung zu erzeugen, die

ihren dunklen Plänen förderlich ist. Ein vernünftiger Schlag  
 gegen die Gewerkschaften und die Arbeiterorganisationen über-  
 haupt macht sie wieder zu unbedrückten Gebieten in den Be-  
 trieben und die Arbeiter zu ihren willenlosen Sklaven. Die Ar-  
 beiter werden den Unternehmern den Gefallen nicht tun; sie wer-  
 den sich weder durch Provokationen der Unternehmer, noch durch  
 die Lockungen kurzfristiger Maren oder demüthiger Lohnpöbel be-  
 weiten lassen, unüberlegte Schritte zu unternehmen.“

### Baden.

#### Verlorene Baukosten.

Bei dem außerordentlichen Bedarf an neuen Wohnungen  
 ist es wichtig, daß neben den gemeinnützigen Bauorganisationen  
 auch der private Unternehmer sich an der Herstellung  
 von neuen Wohnungen beteiligt. Er kann dies nur, wenn  
 eine solche Rente in Aussicht steht, die das verwendete Kapital  
 der Marktlage entsprechend verzinst und den Betriebsaufwand deckt.  
 Es erscheint fraglich, ob Mieten von einer solchen Höhe,  
 wie sie die überaus stark angewachsenen Kosten  
 des Baues nötig machen würden, überhaupt beschafft werden  
 können. Aber auch wenn dies der Fall wäre, so wäre ein  
 solches Ansteigen verhängnisvoll, zumal es zu einer Ver-  
 teuerung auch der schon vorhandenen Wohnungen führen  
 müßte. Wird, was notwendig ist, die übermäßige Stei-  
 gerung der Mietpreise kleiner Wohnungen  
 rechtlich verhindert, so muß dem Bauunternehmer in  
 anderer Weise ermöglicht werden, die angemessene Rente aus  
 dem Haus zu gewinnen. Bauzuschüsse bürden im allge-  
 meinen diesen Zweck nicht zu erreichen, weil nicht bekannt ist,  
 welche Mietzinsen alsbald und in Zukunft zulässig sein wer-  
 den, demnach welcher Teil des Bauaufwandes durch die Mieten  
 ungedeckt bleibt. Die Gewährung und die Annahme  
 eines Bauzuschusses schließt zudem für Geber und Nehmer  
 eine Spekulation in sich.

Oberbürgermeister Geh. Hofrat Dr. Kutzer in Mann-  
 heim empfiehlt daher jährliche Rentenzuschüsse, die sich den  
 jeweiligen Baukosten und den jeweiligen Mieten anpassen.  
 Diese sollen bis zur Tilgung des Bauaufwandes gewährt  
 werden. Ansprüche auf die Rente muß jeder haben, der in-  
 nerhalb des Bedürfnisses Klein- oder Mittelwohnungen er-  
 baut. Solche ausgleichenden Zuschüsse für die „verlorenen  
 Baukosten“ begründen und gewährleisten den Einfluß der  
 öffentlichen Gewalt auf die Höhen der Mietzinsen. — Dr.  
 Kutzer wird über diese äußerst wichtige Frage auf der „Bad.  
 Wohnungsstagnation“, welche der Landeswohnungsverein vom  
 20. bis 22. Juli im Ständehaus in Karlsruhe veranstaltet,  
 sprechen. Er wird bei dieser Gelegenheit dafür eintreten,  
 daß für die Gewährung der Rentenzuschüsse in erster Linie  
 das Reich in Betracht kommt, da die Notwendigkeit dieser  
 Maßnahme eine Kriegsfolge ist. Es ist abzulehnen, daß die  
 vom Reichstage in Aussicht gestellten Reichsmittel in Höhe  
 von 500 Millionen Mark ohne Sicherstellung wirklichen Er-  
 folges und des behördlichen Einflusses auf die Höhe der  
 Mietpreise verteilt werden.

**r. Rastatt, 16. Juli.** Die Metallwarenfabrik Martin  
 Reicher wurde an die Firma Unkel, Wolff u. Zwißelsofer  
 zum Preise von 130 000 Mk. verkauft. — Festgenommen  
 wurde eine 23 Jahre alte Verheiratete, hier wohnhafte Depo-  
 tärbeiterin von Obertal, Oberamt Freudenstadt, wegen Ab-  
 treibung.

**Baden-Baden, 17. Juli.** Gestern vormittag 11 Uhr fand in  
 Anwesenheit behördlicher und militärischer Kreise die Einweihung  
 und Uebernahme des von Privatmann A. C. Hergärtner und  
 seiner verstorbenen Gemahlin dem Reichsmilitäriskus durch  
 Schenkung übermachten Kriegsbeschädigten-Erholungsheims des  
 14. A. L. (ehem. Hofgut und Luftkurhotel Annaberg) auf der  
 Friedrichshöhe, in nächster Nähe des Merkurwaldes, statt. An  
 den Einweihungsakt schloß sich ein Rundgang durch das schön  
 und praktisch eingerichtete Gebäude.

**Mannheim, 16. Juli.** Die Herde des Fuhrmanns Karl  
 Kohl scheuten bei der Friedriehsbrücke. Beim Versuch, sie zu  
 halten, geriet Kohl unter den Wagen, wurde überfahren und ge-  
 tötet.

**Rehl, 18. Juli.** Das fünfjährige Kind eines holländischen  
 Schiffers ist im hiesigen Rheinfafen ertrunken. Die Leiche wurde  
 geborgen. — Bei einer Revision nach Nahrungsmitteln wurde ein  
 Mann festgestellt, der vier Pfund Butter und etwa 130 Eier  
 bei sich trug, die er im Hanauerlande zusammengelaufen hatte.  
 Im Revisionszimmer ließ er den Korb auf den Boden fallen  
 und verabschiedete ihn mit einem Fußtritt. Nur ein kleiner Teil  
 der Eier blieb noch ganz.

**Freiburg, 16. Juli.** Am Samstag ist im Anwesen  
 Scharn-  
 landstr. Nr. 2 in Ginterthal Feuer ausgebrochen, dem der Dach-  
 stuhl zum Opfer gefallen ist. Der Gebäudebeschaden beträgt un-  
 gefähr 15 000 Mk. und der Fohrmischaden etwa 4 000 Mk.

**Heudorf (A. Elodach), 16. Juli.** Hier brach in dem Anwesen  
 des Landwirts Anton Müller Feuer aus, das mit solcher Schwin-  
 deligkeit um sich griff, daß Scheuer, Stallung und der Dachstuhl  
 des Wohnhauses innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen  
 wurden.

**Ein Mittel gegen die Reblaus.** Nach dem Pariser „Gleit-  
 hal ein alter französischer Winger ein gutes Mittel gegen die  
 Reblaus entdeckt. Um das Terrain eines stark von der Reblaus  
 verheerten Weinberges nicht ganz unbemüht zu lassen, habe er  
 daselbst neben den Weinstöcken mit Tomaten bepflanzt. Als die  
 Tomaten eine gewisse Höhe erreicht hatten, bemerkte er, wie auch  
 die von der Reblaus befallenen Stöcke wieder zu gedeihen began-  
 nen. Er griff dann einige Tomatenstauden aus und fand an deren  
 Wurzeln eine Menge toter Rebläuse. (g. A.)

**Vom Lande schreibt man uns:** Die Zeiten dürften vorläufig  
 dahin sein, wo es sich lohnt, wegen der hohen Preise einen  
 Landausverkauf zu wähen, denn gegenwärtig kann man im hie-  
 sigen Orte wenigstens von einer wahren Hundepflege  
 sprechen. Fast in jedem Hause wird gegenwärtig ein Mäder ge-  
 halten und die ganze Nacht hindurch ertönt das Hundebell.  
 Früher waren im Dorfe vielleicht höchstens drei bis 4 Hunde zu  
 zählen, als die Leute wegen der Hundsteuer noch zurückhaltend  
 waren. Aber heute, wo die Landleute auf Geld wirklich nicht  
 mehr zu sehen brauchen und auch nicht sehen, hält sich bald  
 jeder einen Hund. Auch ein Zeichen der Zeit, aber ein Zeichen,  
 das vielleicht in der Steuerpolitik zu verwerthen ist. Wenn  
 es den Leuten auf die 20 Mk. Hundsteuer nicht mehr ankommt,  
 ja kann dieselbe ruhig erhöht werden.



\* Die Süddeutsche Tier-Börse auf vaterlandsparteilichen Pfaden. Einen Beweis, wie den Annexionisten und Kriegstreibern kein Mittel zu schlecht ist, um für ihre volksverhetzenden, kriegsverlängernden Ideen Propaganda zu machen, liefert die Nr. 28 vom 11. Juli der „Süddeutschen Tier-Börse“. Das Blatt nennt sich amtliches Organ einer großen Anzahl süddeutscher Geflügel- und Vogelschutz- und Rindenzüchtervereine, sein Leserkreis dürfte sich also vorwiegend aus Arbeitern und Angehörigen des kleinen Mittelstandes und der unteren Beamten zusammensetzen. Deuten also, die des Krieges Nöte mehr als genug am eigenen Leibe verspüren, die deshalb auch keinen andern Wunsch haben als den nach einem baldigen Frieden, und denen jedenfalls die kriegsverlängernden Treibereien der Alldeutschen und Vaterlandsparteiler ebenso zuwider sind wie der großen Masse des Volkes überhaupt. Das hält aber das Blatt nicht ab, einer Auslassung eines Dr. v. Wiffel-Görlich Aufnahme zu gewähren, die gerade so gut in der „Deutschen Zeitung“ oder „Köln. Volksztg.“ stehen könnte. Der Herr meint da, eine Kriegsentzündung sei unbedingt nötig, das ginge immer mehr in das Volksbewußtsein über, und:

„Das Durchbringen dieser Ueberzeugung gefördert und den Einfluß der allezeit flammenden Reichstagsmehrheit mehr und mehr zurückgedrängt zu haben, ist ein unergiebliches Verdienst der Vaterlandspartei, welche jeder einsichtsvollen Deutsche durch Beitritt unterstützen sollte, damit unser tapferes Heer in seinem Rücken kein zaghaftes, sondern ein stolzes Volk weiß, dem der Siegeswille gestärkt und nicht verehrt wird!“

Und daß der Gumor nicht fehle, meint dieser vaterlandsparteiliche Agitator, die Kriegsentzündung brauche ja nicht in bar geleistet zu werden, sondern sie könne auch in Kostformen aller Art gefordert werden, „zu denen ja auch — Geflügelfutter gehört“. Also Fortsetzung des Krieges bis die Gegner bereit sind, dem Herrn Wiffel-Görlich eine Anzahl Tonnen Geflügelfutter zu liefern. Daß natürlich auch die „glänzenden Einnahmen der Jugendlichen und unserer industriellen Arbeiterschaft überhaupt“ in solch einem Geschreibsel nicht fehlen dürfen, versteht sich am Rande, es zeigt sich hier erst so voll und ganz das wahre Gesicht der Vaterlandspartei: volks- und arbeiterfeindlich bis in die Knochen!

Es wird Sache der Arbeiter-Vereine der „Süddeutschen Tier-Börse“ sein, zu diesem Verberartikel für die Vaterlandspartei in diesem amtlichen Verbandsorgan einmal Stellung zu nehmen. Wir meinen, sie können sich diesen Mißbrauch ihres Blattes auf keinen Fall bieten lassen.

### Vor der Reichsratsstagnation in Oesterreich.

Nach langem Zaudern und Zögern hat sich die österreichische Regierung unter dem Drucke der schlechtesten Ernährungserhältnisse, der Nachrichten von der Südwestfront und der allgemeinen schlechten Stimmung zur Einberufung des Reichsrats veranlaßt gesehen, die sie mehr als zwei Monate unter nichtigen Vorwänden verzögert hatte. Nichtig waren die Vorwände, weil eine Probe auf das Exempel wohl ergeben hätte, daß die wenigsten Parteien zu einer Vernichtung der einzigen ihnen zur Verfügung stehenden, relativ freien Rednertribüne bereit gewesen wären, so grimmige Gesichtserwartungen auch schneiden mochten. Die Staatsnotwendigkeiten wären also vermutlich bewilligt worden, wie sie auch jetzt wahrscheinlich bewilligt werden. Allerdings hat die Regierung von 516 Abgeordneten nur knappe 200 auf ihrer Seite, nämlich die Deutsch-Bürgerlichen und die Ukrainer. Es kann sehr leicht passieren, daß Dr. v. Seidler zum Rücktritt gezwungen wird. Aber damit ist nur der Beweis, daß Herr v. Seidler für die Führung der obersten Regierungsgewalt in diesen kritischen Zeiten ungeeignet ist, nicht aber, daß das Parlament nicht arbeiten kann oder will.

Nun darf nicht vergessen werden, daß ein Sturz der österreichischen Regierung durch jene Nationen und Parteien, die nicht als enthusiastische Verehrer Deutschlands bekannt sind, sehr leicht von der Entente als ein Sieg ihrer Freunde aufgefaßt werden kann. Seit fast einem halben Jahre haben die nationalen und sozialen Wirren Oesterreichs, die großen Hungersnöte usw. eine der Hoffnungen der Entente gebildet.

Vor dem Kriege hatte die österreichische Regierung in den Polen eine bewährte Schutztruppe, wofür sie die Dinge in Galizien laufen ließ, wie sie eben liefen. Im Kriege ist das Streben der Polen nach einem einheitlichen geschlossenen Polenreiche sehr stark geworden, zum mindesten verlangen sie Bürgerschaften, daß Deutschland auf Kosten Kongreß-Polen keine Annexionen vornehmen solle. Wollen die Polen auf der einen Seite das nationale Prinzip prinzipiell gewahrt wissen, so verlangen sie auf der andern Seite den Verzicht auf die in dem Geheimvertrage mit der Ukraine zugesicherte Teilung Galiziens in ein westliches polnisches und ein östliches ukrainisches Kronland. Daneben laufen Wünsche auf Einsetzung eines bürgerlichen Statthalters an Stelle des Militärverwalters in Galizien und auf große finanzielle Unterstützungen zum Wiederaufbau des verwüsteten Landes, die zu bewilligen Oesterreich aus dem

### Aus aller Welt.

Tobfucht. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus München berichtet: Im Krankenhaus in Fürstfeldbrunn (Oberbayern) hat der 30jährige Münchener Student Frhr. Paul v. Dandel-Mangetti, ein Sohn des österreichischen Generalmajors, in einem Tobfuchtsanfall einen sehr kranken 60jährigen Mann überfallen und so über zugerichtet, daß derselbe starb. Der anscheinend plötzlich irrsinnig gewordene Student wurde nach der Grenzanstalt gebracht.

Ein Postflugzeug abgestürzt. Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Budapest mitgeteilt wird, stürzte ein für die Luftpostverbindung Budapest—Wien tätiger Doppeldecker, auf dem sich der Oberleutnant Vargha und der Leutnant Birger befanden, in der Nähe der österreichischen Grenze bei ungarisch Altenburg ab. Die Flugmaschine wurde vollständig zertrümmert, beide Insassen getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Die spanische Krankheit in der Türkei. Aus Konstantinopel wird berichtet: Seit einigen Tagen herrscht hier eine leichte epidemische Krankheit, die mit hohem Fieber und Halschmerzen einsetzt und von angesehenen türkischen Ärzten für die sogenannte „spanische Krankheit“ gehalten wird. Todesfälle h. b nicht zu verzeichnen.

Grunde so schwer ist, weil niemand weiß, ob Galizien nicht doch noch einmal zu Kongreß-Polen kommt und ob und in welchem Ausmaße es dann an der Verzinsung und Tilgung der österreichischen Kriegsschuld teilnehmen wird.

Die Polen haben tatsächlich verstanden, die österreichische Regierung in der auswärtigen Politik vollkommen in den Dienst ihrer Ideen zu stellen. Es ist noch in Erinnerung, daß Baron Burian die militärische, politische und wirtschaftliche Vertiefung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses von der Zustimmung Deutschlands zur austro-polnischen Lösung abhängig machte. Da Deutschland wirtschaftlich, militärisch und politisch an der Gestaltung der Verhältnisse in Kongreß-Polen sehr stark interessiert ist, da es sich ferner über die Wirkung der austro-polnischen Lösung auf den Bündniswert Oesterreich-Ungarns vollkommen klar sein muß, so behält es sich gegenüber den österreichischen Wünschen sehr abwartend. Auf der andern Seite wollen wieder die Oesterreicher ohne Erfüllung ihrer politischen Forderungen in keine stärkeren politischen und wirtschaftlichen Bindungen willigen. Die deutsch-bürgerlichen Parteien in Oesterreich haben in diesen Tagen versucht, den Baron Burian zu bewegen, die Regelung der polnischen Frage von der Vertiefung des Bündnisses zu trennen. Was Baron Burian geantwortet hat, ist nicht bekannt. Allein es ist kaum wahrscheinlich, daß dieser Schritt nachhaltigen Erfolg haben wird. Unter diesen Umständen glaubt der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, die einsetzenden Salzburger Verhandlungen nur als eine „Zwischnahme“ bezeichnen zu können.

### Aus der Partei.

Die Konferenz des 9. bad. Reichstagswahlkreises in Durlach am vergangen Sonntag war von sämtlichen noch existierenden Parteiorganisationen des Wahlkreises besetzt. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Genosse Horst-Durlach. Aus demselben ist zu entnehmen, daß trotz der deminderten, in den Kriegsverhältnissen gelegenen Agitationsstätigkeit die Einnahmen kaum die laufenden Ausgaben decken. Ueber eine unter dem Vereinsvorsitz figurierende Schuld des Forstheimer Parteiverzins aus der ersten Zeit des Krieges soll nach Vorliegen eines entsprechenden Antrages auf der nächsten Konferenz Beschluß gefaßt werden. Einen breiten Raum in der Tätigkeit des Wahlkreisvorstandes habe die Frage des vor dem Kriege beschlossenen Sekretariats für den 9. Reichstagswahlkreis eingenommen. Wie die Verhältnisse liegen, könne an die Durchführung des Beschlusses weder während noch nach dem Kriege gedacht werden. Genosse Trints habe sich laut vorliegendem Briefwechsel mit dieser Sachlage abgefunden, nur wünsche er nach dem Kriege die Sekretariatsgeschäfte nebenamtlich betreiben zu dürfen, da nach seiner Ansicht mit der Zeit sich doch die Errichtung eines Sekretariats für den 9. Reichstagswahlkreis, mit dem er in enger Fühlung bleiben wolle, nötig machen werde. — In der anschließenden sehr regen Debatte wurde von zwei Rednern die Auffassung vertreten, daß in dem Antrag, den feinerzeitigen Beschluß der Errichtung eines Sekretariats aufzuheben, der Landesvorstand sich am Ziel seiner Wegweiserbestimmungen des Genossen Trints lese. Dieser Ansicht wurde von sämtlichen übrigen Rednern lebhaft entgegengetreten. Der Landesvorstand sei in der ganzen Kriegszeit dem Genossen Trints weitgehend entgegengekommen. Eine Durchführung des Beschlusses der Errichtung eines Sekretariats sei aus finanziellen Gründen einfach nicht möglich; auch für die Zukunft könne man sich nicht binden. Es hieße dem Genossen Trints einen schlechten Dienst erweisen, wenn man bei ihm unerfüllbare Hoffnungen erwecke. Selbstredend dürfe man den Genossen Trints, bis „er eine andere Erläuterung habe, nicht fallen lassen. Die Debatte, in der auch der besterhebende der Frauenbewegung das Wort ergriffen wurde, schloß die einstimmige Annahme folgenden Antrages: „Da unter den obwaltenden Umständen die am 16. Juni 1914 beschlossene Errichtung eines Sekretariats für den 9. Reichstagswahlkreis nicht durchgeführt werden kann, hebt die am 14. Juli 1918 im „Lamm“ in Durlach tagende Wahlkreisversammlung den obigen Beschluß wieder auf.“

Das Referat über die „Stellungnahme zum bad. Parteitag in Offenburg“ hatte Genosse Weber-Durlach übernommen. Der kurz bei vorliegenden, in der Parteipresse veröffentlichten Anträge besprach und hinsichtlich der Verteilung des zu erhebenden Beitrags den Karlsruher Antrag empfahl. Wenn verlangt werde, die Ernährungsfrage als besonderen Punkt auf dem Parteitag zu behandeln, so habe der Landesvorstand einen geeigneten Referenten in Referat. Entschieden sei der Mannheimer Antrag, die Kandidatenaufstellung den Wahlkreisen wegzunehmen und durch eine große Wahlkommission vornehmen zu lassen, zu verwerfen. Dieser Antrag bedeute ein Mißtrauensvotum für die gegenwärtige Landtagsfraktion, das diese nicht verdienen. — In der anschließenden Debatte sprach man sich in der Hauptsache im Sinne des Referenten aus. Eine Erweiterung der Tagesordnung sei wünschenswert; ferner die Zeit ausreichen, müsse auf dem Parteitag die Ernährungsfrage, die Aufstellung eines Aktionsprogramms, die Wohnungsfrage etc. besprochen werden. In Zukunft sollen die Referenten ihre Berichte geraume Zeit vor dem Parteitag veröffentlichen, damit die Vereine dazu Stellung nehmen können. Dadurch werde sich das Niveau der Parteitagdebatten heben. Der Mannheimer Kandidaten-Aufstellungsantrag sei keine Garantie, daß nur erste Kräfte in den Landtag kommen; Mannheim werde sich jedenfalls nie einen Kandidaten von auswärts aufkroieren lassen. Von zwei Delegierten wird die Schreibweise der Parteipresse als zu zahm bezeichnet, die Aufnahme der Kriegsanleihe-Anleihe getadelt und die Annahme der Kriegskredite durch die Reichstagsfraktion als verfehlt kritisiert, was zu der Entgegnung Veranlassung gibt, daß die Presse durch die Zensur gebunden und die Bewilligung der Kriegskredite solange erfolgen müsse, als der Krieg einen Verteidigungskrieg darstelle und die Gegner zu keinem für beide Teile ehrenvollen Verständigungsfrieden bereit sind. Nach der Erklärung des Reichskanzlers über die Zukunft Belgiens und dem Festhalten der Gegner an der Forderung der Abtrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland etc. wäre eine Ablehnung der Kriegskredite nicht zu verantworten gewesen.

Mit Rücksicht auf die vorgezogene Zeit mußte der 3. Verhandlungsgegenstand abgelehnt werden. In seinem Schlusswort forderte Genosse Weber zu reger Agitationsstätigkeit auf. Ueber „Ernährungsfragen“ soll in einer im Herbst stattfindenden Gemeindevertreterkonferenz gesprochen werden.

### Der Zusammenbruch der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Als ältestes Mitglied der Gruppe „Internationale“ und der „Spartakusgruppe“ hat Franz Mehring in einem offenen Schreiben, das die „Krauda“ vom 13. Juni veröffentlicht, den ihm gesinnungsverwandten Bolschewiken sein Herz ausgesprochen, indem er ein großes Mitleid über das Pflaß der Unabhängigen Sozialdemokratie anstimmt. Als „einer Eurer deutschen Gesinnungsgenossen“ sendet er den Bolschewiken seine herzlichsten Glückwünsche, um sich dann ausführlich darüber auszulassen, wie überaus glücklich es mit bolschewistischen Hoffnungen in Deutschland bestellt sei. Wir heben aus seinem Schreiben, in dem er die Wahlverläufe der Unabhängigen in Potsdam, Spandau-Osthabelland, in Niederbarnim und Zaidau-Crimmitschau bespricht, folgende bezeichnende Stellen hervor:

„Daß es dem Regierungsozialismus durch allerhand Maßnahmen, gebet durch den Belagerungszustand, gelungen ist, fast alle Arbeiterblätter an sich zu reißen und durch Hunderte von Rohren Gift und Schmutz in die Massen zu leiten, ist noch das geringste Uebel. Ungleich mehr gibt der Umstand zu denken, daß die Arbeitermassen noch immer dem Regierungsozialismus zufließen, der hierdurch die Möglichkeit erhielt, die unabhängige Sozialdemokratie in drei Wahlkämpfen vernichtend zu schlagen. ... Es mangelt der unabhängigen Sozialdemokratie an der werbenden Kraft, um die proletarischen Massen aufzurütteln, und fortzuführen. ... Soweit die Ergänzungswahlen ein Urteil zulassen, wird die unabhängige Sozialdemokratie von den 28 Mandaten, über die sie verfügt, bestenfalls auf zwei bis drei Mandate mit Bestimmtheit rechnen können. Dieser Umstand an sich wäre noch kein Unglück, da aber die unabhängige Sozialdemokratie mit ihrer „alten erprobten Taktik“ eine hauptsächlich parlamentarische Partei ist, so ist hierin ein böses Symptom für die kommende Zukunft zu erkennen. ... Die unabhängige Sozialdemokratie kann natürlich sagen, daß sie die Spaltung nicht gewollt hätte, sie sei aus der Partei halb und halb mit Gewalt von den Regierungsozialisten hinausgedrängt worden. Aber die Folge ihrer Politik der Halbheiten und des Zauberns war, daß die Massen ihr den Rücken kehrten, da sie in ihr die Ursache der Parteispaltung erblickten.“

Mehring beklagt es bitter, daß sich seine überraschende Gruppe der Unabhängigen Sozialdemokratie angeschlossen hat. „Nur einen Fehler“, schreibt er, „haben wir gemacht, nämlich den, daß wir nach Gründung der Organisation der Unabhängigen Sozialdemokratie uns ihre Angehörigen haben, selbstverständlich unter Wahrung unseres eigenen Standpunktes, in der Hoffnung, daß es uns gelingen wird, sie vorwärts zu treiben. Auf diese Hoffnung haben wir schon lange verzichten müssen. Alle Versuche dieser Art scheiterten daran, daß unsere besten und erprobtesten Leute jenseits der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie des Leichtsinnigkeits verdächtigt wurden.“

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 17. Juli.  
Erhöhung der Druckpreise.

Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat in vergangener Woche in Berlin getagt, um über tarifliche Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen. Insbesondere handelte es sich um das dringende, mit den gestiegenen Kosten der Lebensunterhaltung begründete Verlangen der Gehilfenchaft auf erhebliche Erhöhung der bisher bezogenen Teuerungszulage. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde den Gehilfen eine weitere Teuerungszulage von 18 bis 15 Pf. pro Woche gewährt, zahlbar in zwei Raten am 1. August und 1. Dezember, wofür wir bereits an anderer Stelle berichteten. Beschlossen wurde ferner eine weitere Erhöhung der Druckpreise um 25 vom Hundert ab 1. August, um weitere 15 vom Hundert ab 1. Dezember. Hierzu nahm der Tarifausschuß bestehende Erklärung einstimmig an: „Auf die von der Prinzipalität geäußerten Bedenken, die Druckpreise entsprechend den heutigen Verwilligungen bei der Rundschau erhöhen zu können, erklärt der Tarifausschuß, daß die Tariforgane gehalten sein sollen, die Prinzipalität hierin auf das nachdrücklichste zu unterstützen und alle tariflichen und gesetzlichen Mittel dazu zu benutzen. Beide Tarifparteien legen diese Unterstützung ebenfalls ausdrücklich aus.“

Die Fischversorgung von Karlsruhe. Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Die Kriegsverhältnisse bedingen es, daß wir in der Fischversorgung mit anderen Umständen zu rechnen haben als im Frieden. Die Seefischerei ist außerordentlich beschränkt; die Einfuhr von Seefischen aus dem Auslande hat so gut wie aufgehört. Allerdings ist ausfallend, daß in letzter Zeit überhaupt keine Seefische nach Baden kommen. Der Stadtrat hat daher vor einigen Wochen schon an das Großh. Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, beim Reichskommissar für Fischversorgung in Berlin eine Aenderung des 3. B. bestehenden Verteilungsplanes zu beantragen, damit auch Baden in entsprechendem Verhältnis wie andere Bundesstaaten beliefert wird. Offenlich wird diesem Antrage stattgegeben.

So ist Baden in der Hauptache auf die Fischereierträge aus dem Bodensee, Leich- und Flußfische des eigenen Landes angewiesen. Die Bodenseefische werden auf die einzelnen Verbraucherbezirke durch die „Fischversorgung Konstanz“ verteilt. An Leichfischen sind dem Bezirk Karlsruhe die Erträge aus den Domänenbesitz des Finanzamtes Willingen und des Markgräf. Rentamtes in Salem zugewiesen und an Rheinischen die Erträge der Bezirke Hochstetten bis Milingen mit einer Uferstrecke von etwa 45 Kilometer. Die Futura der Flußfischversorgung liegt in den Händen des Herrn Prof. Dr. Auerbach, Karlsruhe.

Wenn es nun in den Karlsruher Marktberichten heißt, daß immer nur wenige Zentner Flußfische auf den Markt kommen, so ist zu berücksichtigen, daß diese Menge nur den kleinsten Teil der nach Karlsruhe abgedachten Fischmenge darstellt, da ein großer Teil der Fische in den Geschäften verkauft und den Krankenbäuern, Lazaretten, Gastwirtschaften etc. zugeleitet wird. Das Fischereiertrags ist von alljährlicher Witterung und autem Wasserstand abhängig. Die Fänge sind vor Ende November bis Januar teils infolge Hochwassers, teils wegen Frostwetter am geringsten und bessern sich erst von Februar ab. Am besten ist das Ertrags im Mai während der Laichzeit, die dann allerdings im Juni einen starken Niedrigstand bedingt. Der diesjährige Juni war dazu noch kalt, was den Fang noch nebenher ungünstig beeinflusste.

Im a  
rube an  
gende Me  
fund, N  
1756 B  
oder 582  
die von f  
trägnisse  
machen.  
Miel  
der Miel  
Stadt  
Stärke  
erweit  
nung und  
unterstütz  
Lebens  
Juli wurde  
Grupe  
fer Woche  
Graupe  
genige  
darauf  
lage in  
zu der lau  
fertige  
mittel  
an die Ne  
dies noch  
senfrei und  
Leichen  
Aheimha  
Kaiser  
Ein ger  
and Enger  
tellen. Er  
zu machen,  
jezt ist es  
in zu berm  
fortseht.  
Reizung  
noch bis  
Lebens“,  
Karlsruhe,  
Eindwa, K  
gehabt ...  
Blatt Paul  
Ausgabe de  
des Program  
Luzern  
Schaupiel  
leute steh  
sowie Kar  
dorstellern  
Schäp“  
Hierdur  
auschusses  
Dienst  
in den groß  
1. Anfa  
2. Bekäm  
3. Aufre  
Kriegs  
4. Anfa  
5. Anfa  
(Nr. 7  
6. Verbe  
(Nr. 7  
7. Dienst  
8. Darle  
9. Aufste  
Viehho  
10. Besel  
11. Aufste  
12. Besel  
für die  
Vor der  
von zwei  
Karlsru  
Mit Zuf  
und Staatsg  
über die Erb  
Auf Gru  
Ministeriums  
und Sicheru  
der Berordn  
D  
Bei S  
von m  
Karlsru  
Druck



Seite 4.

**Sozialdemokratie.** Im abgelaufenen ersten Halbjahr wurden nach Karlsruhe an Bodensee, Teich- und Flußfischen zusammen folgende Mengen geliefert: Januar 1415 Pfund, Februar 1657 Pfund, März 12177 Pfund, April 10480 Pfund, Mai 17596 Pfund, Juni 6950 Pfund, zusammen 58275 Pfund oder 582 3/4 Zentner. Nicht inbegriffen in diesen Zahlen sind die von kleineren Fischern und Privatfischern erzielten Erträge, die immerhin einige Zentner im Monat ausmachen.

**Mieterschuss.** Zur Ermöglichung eines besseren Schutzes der Mieter gegen nicht gerechtfertigte Mietsteigerungen hat der Stadtrat bei der Regierung beantragt, die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter entsprechend zu erweitern, sowie die übrigen Städte der bad. Städteordnung und den deutschen Städtebund ersuchen, diese Vorschläge zu unterstützen.

**Lebensmittelverteilung.** In der ersten Hälfte des Monats Juli wurde als Ersatz für die gekürzte Brotmenge Graupenmehl, Weizengries und Kunstbrot ausgegeben; in dieser Woche gibt es hierfür Teigwaren (1/2 Pfund Kopfmenge), Graupenmehl, (Kopfmenge 150 Gramm) und 94prozentiges Haushaltsmehl (Kopfmenge 250 Gramm). In der darauf folgenden Woche wird außerdem eine Sonderzulage in Zucker von 750 Gramm für die Person verteilt. In der laufenden Woche gibt es außerdem noch Sago, Kochfertige Suppen, Marmelade und Kinderbräutermittel. Für Fett kommen die Fettverkaufsstellen Nr. 1-200 an die Reihe. Die Eiermarke A Nr. 89 wird noch eingelöst, soweit dies noch nicht geschehen ist. — Sauerkraut kann weiterhin kostenfrei und Obstwein auf Bestellung bezogen werden.

**Leichenführung.** Gestern nachmittags 2 Uhr wurde im städt. Aseinhafen hier die Leiche des seit 11. d. M. vermißten Heinrich Kaiser aus Kue bei Durlach gelandet.

**Ein gemeinesfährlicher Schwindler** — angeblicher Dr. Friedrich Enger aus Hildesheim — ist in letzter Zeit auch hier aufgetreten. Er stellt sich taub und zeigt, um seine Angaben glaubhaft zu machen, Briefe des Fürsten Alois von Löwenstein vor. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Schwindler habhaft zu werden. Es ist zu vermuten, daß er sein Treiben auch in anderen Städten fortsetzt.

**Reisens-Theater.** Waldstraße, zeigt im Programm vom Mittwoch bis einschl. Freitag das vieraktige Schauspiel „Ädume des Lebens“, dargestellt von Rudolf Effen vom Großh. Hoftheater in Karlsruhe, ferner Rolf Brunner, Viktor Janzon und Spill Smolwa. Höflich ist das Lustspiel „Der niemals einen Kuss gehabt...“ mit dem ausgezeichneten Lustspieldarsteller Mehl Paul Müller-Peter. „Jurid. zur Scholle“, eine Ausgabe des Bild- und Filmamts in Berlin, bildet den Schluß des Programms.

**Luxemburg-Lichtspiele.** Kaiserstraße 168. „Der Volontär“ ist ein Schauspiel in 4 Akten, welches auf dem neuen Programm ab heute steht; in der Hauptrolle der bekannte Künstler Alwin Neuf sowie Maria Daghhofer. Ingeborg Spangstedt ist die Hauptdarstellerin in dem nordischen Fischerdrama „Der verfunken Schah“.

### Die deutsche Sozialdemokratie und die interalliierten Sozialisten.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat am 20. Juni dem Genossen Branting folgendes für den Genossen Euhsmans, als Sekretär des Internationalen Bureau, bestimmtes Schreiben gesandt:

Werte Genosse Euhsmans! Ihr Brief vom 10. März d. J. den Genosse Branting am 20. April an uns abhandelt, ist erst am 3. Juni in unsere Post gelangt. Wir hätten gerade wenige Tage vorher von anderer Seite den authentischen Text des Memorandums in englischer Sprache erhalten.

Was nun die Einberufung einer internationalen Sozialisten-Konferenz nach einem neutralen Lande anbelangt, so sind wir bereit, an einer solchen teilzunehmen, wie wir während des Krieges zu jeder Zeit bereit waren, die Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Zusammenkunft der Vertreter der sozialistischen Parteien abzielten.

Wir halten es für selbstverständlich, daß der Zutritt zu dieser Konferenz den Vertretern aller sozialistischen Parteien offenstehen muß. Insbesondere nehmen wir an, daß die Vertreter der amerikanischen Sozialisten, die auf den letzten Kongressen der Internationale stets anwesend waren, eingeladen werden.

Einverstanden sind wir damit, daß die Konferenz nur unter Leitung von Sozialisten neutraler Länder tagen kann, weil nur so jeder Schein der Parteilichkeit vermieden werden kann.

Ihr Brief wünscht weiter, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands öffentlich eine Erklärung über ihre Friedensbedingungen abgibt. Die deutsche Partei hat solche Erklärungen bereits mehrfach abgegeben. Sie hat sich durch ihre Wehr im Reichstag und in öffentlichen Auftritten stets zu einem Verständigungsfrieden bekannt, der ohne Annexionen und ohne Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker abgeschlossen werden soll. Die Stockholmer Delegation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in ihrem Jüni bekannten Memorandum zur Friedensfrage eingehend Stellung genommen. Der Würzburger Parteitag hat dieses Memorandum gebilligt. Wir haben keine Ursache, uns von den in Stockholm gehaltenen, der Öffentlichkeit in ihrem Wortlaut übermittelten Erklärungen loszusagen.

Im übrigen halten auch wir es für selbstverständlich, daß auf der geplanten Konferenz keine Partei majorisiert werden darf. Die Konferenz kann nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, eine Verständigung herbeizuführen.

Was endlich die Stellung der Partei zu den Ostfragen betrifft, so haben Sie gewiß in den seit Abendung Ihres Briefes vergangenen Monaten aus den Berichten über die Verhandlungen im Reichstag gesehen, daß die sozialdemokratische Partei bei diesen Verhandlungen ihre sozialdemokratischen Auffassungen mit Entschiedenheit vertreten hat.

Indem wir Ihren Bemühungen um das Zustandekommen einer internationalen sozialistischen Konferenz einen guten Erfolg wünschen, verbleiben wir

mit sozialistischen Grüßen

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.  
gez. Hermann Müller.

### Die Lage in Russland.

Moskau, 16. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) „Nowaja Schin“ meldet, daß das Gruppeneffektivkomitee im Murmangebiet angesichts der offenen Feindseligkeiten der Verbände-truppen gegen die Mitegewalt die sofortige teilweise Mobilmachung und allgemeine Mobilmachung aller Artillerie- und Genietruppen befohlen, die gegenrevolutionäre Agitation verboten und die Waffenabgabe angeordnet habe. Am 4. Juli sei eine Nacht mit einem englischen Vizeadmiral angekommen.

**Künstlerschule für Arbeiter.**  
In Moskau ist die erste unentgeltliche Künstlerschule der proletarischen Kultur-Zentrale eröffnet worden, in welche Arbeiter mit Ausweisen der Arbeiterorganisationen aufgenommen werden. Solche Zentren zur Handhabung der kulturellen und künstlerischen Ausbildung bestehen in allen großen Städten Russlands.

**Ermäßigung der Brotpreise.**  
Danke der zu erwartenden guten Ernte in den Wolgagouvernements und im nördlichen Kaukasus ist die Zuweisung von Getreide zu festen Preisen begonnen worden und zwar in größerem Quantum als bisher. Gleichzeitig sind die Brotpreise auf den freien Märkten gefallen. In den Gouvernements Kasan und Saratow sind diese Preise um 50 Prozent niedriger geworden.

**Die Entente und die Tschecho-Slowaken.**  
Laut Bericht der Ukrainer Telegraphen-Agentur sind von den Tschecho-Slowaken mit der Entente Verhandlungen geführt worden. Die Tschecho-Slowaken sind in drei Divisionen eingeteilt; an der Spitze jeder Division steht ein französischer Instruktor. Auf dem Friedenskongress hat die Entente versprochen, die Unabhängigkeit der Tschechen zu erlangen.

**Russische Kriegsgefangenen-Fürsorge.**  
Moskau, 14. Juli. (W.B.) Der russische Sowjet-Kongress hat für die russischen Gefangenen in Deutschland 25 Millionen Rubel bereitgestellt.

In Sowjetkreisen ist man unzufrieden mit der geplanten Maßnahme, die russischen Bürger, welche während des Krieges in Gefangenschaft geraten sind, und von der deutschen Regierung gezwungen werden, nach Friedensschluß in deutschen Fabriken zu arbeiten, den deutschen Soldaten gleichzustellen.

Die Sowjetkreise sind der Ansicht, daß die früheren Kriegsgefangenen nach Friedensschluß freie neutrale Bürger gemordet sind. Wenn sie in der deutschen Landwirtschaft oder Industrie beschäftigt werden, so müssen sie alle Rechte und den vollen Verdienst des freien Arbeiters genießen.

**Wasserstand des Rheins.**  
Schufterinsel 2,20 Meter, gef. 5 Zentimeter; Reß 3,10 Meter, gef. 1 Zentimeter; Maxau 4,65 Meter, gef. 2 Zentimeter; Rannheim 3,73 Meter, gef. 4 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Poststraße 24.

### Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

**Dienstag, den 23. Juli 1918, nachm. 5 Uhr,**

in den großen Rathsaussaal einzuladen.

**Tagesordnung.**

1. Ankauf des Grundstücks Qb. Nr. 5110 (Nr. 67).
2. Bekämpfung der Tuberkulose (Nr. 68).
3. Aufrechterhaltung von Kreditreihen und Aufwand für die Kriegsfürsorge 1916/17 (Nr. 69).
4. Ankauf eines Grundstücks im Gehweg Weingärten (Nr. 70).
5. Anschluß des Bierord-Bades an die städt. Straßenbahn (Nr. 71).
6. Verbeischeidung der städt. Rechnungen für das Jahr 1915 (Nr. 72).
7. Dienstaufwandsabrechnung für den III. Bürgermeister.
8. Darlehen an den Kreisauschuß.
9. Aufstellung einer Futtermittelanlage im Schlacht- und Viehhof.
10. Beschaffung eines Kalorimeters für das Gastwerk.
11. Aufstellung eines zweiten Beckenwerks im Gastwerk.
12. Beschaffung zweier Pferde und Ankauf einer Schafferde für die städt. Gutsböhe Klosterhof und Talhof.

Vor der Sitzung — von 4 1/2—5 Uhr — findet die Erkaufwahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrats des Waisenhauses statt.

Karlsruhe, den 16. Juli 1918. 4166

Der Oberbürgermeister.

### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 23. Mai d. J. und Staatsgenehmigung vom 25. v. M. wird folgendes

**Ortsstatut**

über die Erhebung von Mahn- und Versäumnisgebühren erlassen:

Auf Grund der §§ 17 und 20 der Verordnung Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1915, die Betreibung und Sicherung der Gemeindeausstände betreffend, in der Fassung der Verordnung vom 26. April 1916 wird bestimmt:

Die Mahn- und Versäumnisgebühren betragen:

Bei Schuldbigleiten bis zu	10 Mk.	— 20 Mk.
von mehr als	10 Mk. bis zu	50 „
„	50 „	100 „
„	100 „	250 „
„	250 „	500 „
„	500 „	1000 „
„	1000 „	2000 „
„	2000 „	1/2 vom Hundert des ausstehenden Betrags.

Karlsruhe, den 12. Juli 1918. 4169

Der Stadtrat.

**Druckarbeiten** aller Art liefert schnell und billig  
Buchsdruckerei Volksfreund.

### Einige junge, gesunde Leute

mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und guten Zeugnissen werden zur Ausbildung im städt. Verwaltungsdienst angenommen. 4168

Karlsruhe, den 15. Juli 1918

Der Stadtrat.

Daniels Konfektionshaus  
Tel. 1846 Wilhelmstr. 34, 1 Treppe Tel. 1846  
Grosse Auswahl. Keine Ladenspesen. 4145

### Zur Verfolgung der neuen Offensiv-Neueste Kriegskarte.

Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918 umfassend die Fronten Rionort (Nordsee) bis Belfort, Gardasee-See (Italien), Rußland, Ukraine (hier ist die Linie eingezeichnet bis zu welcher unsere Truppen vorgebrungen waren, sowie die im Friedensvertrag festgelegte Grenzlinie), und Kleinasien. Diese Karte hat den Vorzug, daß die letzten Stellungen durch eine kräftige rote Linie markiert sind und es so ermöglicht, jede Frontveränderung auf Grund der Tagesberichte einzuzichnen.

Der Preis von Mk. 1.— ist äußerst billig (Porto 10 Pfg.)

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24  
Telephon 128.

### Mädchen u. Frauen

für leichte, saubere Arbeit auf sofort gesucht.

**Hans Dissenbacher**  
Gerwigstraße 53. 4144

### Mädchen

finden Beschäftigung bei

**A. Braun & Co.**  
Waldstraße 28. 4158

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl kräftiger 4049

### Männer u. Frauen

für verschiedene Betriebe bei der Stadtverwaltung.

Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Arbeitsamt  
Zähringerstraße 100.

### Eisendreher Hilfsarbeiter

Frauen für Maschinenarbeit sofort gesucht.

**Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.**  
4147 Karlsruhe, Augartenstraße 51.

### Schlosser,

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Expedition. 4169

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Ehefähigungen. Wilhelm Regelmann von Neunkirchen, Schlosser in Köln, mit Friederike Wilhelmine von Friedberg, Alois Reibach von Hingheim, Hilfsmonteur hier, mit Maria Gummel von Schillingstadt, Wilhelm Gassein von hier, Monteur hier, mit Elisabeth Kömmeler von hier, Willi Glogow von Rabensleben, Hofmüller hier, mit Elisabeth Schöpf von Zweibrücken, Joseph Schaller von Mühlhausen i. E., Drahtflechter in Hannover-Land, mit Rosalie Thomas, geb. Feidenreich, von Mühlhausen i. E. Geburten, Regina, W. Abraham Stahl, Handelsmann, Friedrich Camill Theo, W. Wilhelm Maissenhäber, Techniker.



# Stärke

## - Leib - Hauswäsche

besorgt fortwährend  
Jetzt wieder mit kurzer Lieferfrist  
**Dampfwaschanstalt Schorpp**  
Fernsprecher 725  
Versand nach auswärts unt. Nachnahme.

**Annahmestellen:**  
**Karlsruhe:** Kaiser-Allee 37 (Anstalt), Rheinstr. 18, Gabelbergerstr. 1, Schillerstr. 32, Kaiserstr. 34, 94, 242, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Jollystr. 1 (Hirschbrücke), Wilhelmstr. 32, Ludwig-Wilhelmstr. 6, Gerwigstrasse 46;  
**Durlach:** Hauptstrasse 15;  
**Rastatt:** Poststrasse 6;  
**Bruchsal:** Wörthstrasse 6;  
**B.-Baden:** Langstrasse 38,

miser Dr. R. Wundt 10 M., Karl Durig 1 M., Bankbuchhalter Zimmer 4 M., D. Nechu-Rat Chr. Zimmermann 20 M.  
Seit 1. Januar 1918 sind nunmehr gependelt worden 99 424 M. 26 S.  
Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden!  
Karlsruhe, den 12. Juli 1918. 4153  
Für den Stadtrat:  
Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

# Brennholz

für alle Heizungen, sowie

# Anfeuerholz

liefert jedes Quantum, auch gegen Vergütung vor und ins Haus und sichert prompte und reelle Bedienung zu 4127

## Firma Ludwig Braun & Co.,

Brennholz-Säge- und Spalterei,  
Bündelholz-fabrik.

Lagerplatz und Sägewerk Schlachthausstraße 13.  
Telephon 5222.

### Mieter- und Bauverein

#### Karlsruhe.

E. G. m. b. H.

Wir haben Cäcilienstr. 22 4. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör auf 1. September oder später zu vermieten. Bewerberinnen wollen im Büro bis Montag, den 22. I. M. abends 7 Uhr erfolgen, wofelbst die Vermietung stattfindet. 4160  
Der Vorstand.

### Der Mieterschutz.

Eine gemeinverständliche Darstellung nach den kriegszeitlichen Bekanntmachungen über Einigungsämter, Zahlungsfristen, Mietfragen und Kriegsteilnehmerschutz von  
Arbeitersekretär Fritz Genz.  
Preis 30 Pfg. nach auswärts 35 Pfg. gegen Voreinsendung.  
Buchhdlg. Volksfreund  
Luisenstraße 24.

### Städtisches Konzerthaus.

Mittwoch, den 17. Juli 1918, 8 Uhr 4165

# Schwarzwaldmädel



## LUXEUM Lichtspiele

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

### Der Volontär

Schauspiel in 4 Akten. 4159  
In den Hauptrollen:  
Alwin Neuss und Martha Daghofer

### Der versunkene Schatz

Drama in 3 Akten.  
Hauptdarsteller:  
Ingeborg Spangsfeld  
Else Fröhlich

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

## Dankfagung.

(96. Riste.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1.-30. Juni 1918 weiter eingegangen:

Bei Mitgliedern des Stadtrats von: der Direktion der Reinen Karlsruher Schiff-Aktien-Ges. 400 M., Fabrik-Dir. Dr. Ederlein (w. G.) 30 M.

Ferner bei: der Mitteldeutschen Creditbank hier von: Frau Amalie Hummel Wwe. 50 M;

der Südd. Disconto-Gesellschaft hier von: Frau D.-L.-Ger.-Rat Dr. Maas 100 M., Kriegsges.-Rat Traumann 50 M., Altmann (im Auftrag der Zentrale Mannheim) 50 M., Rechtsanw. Dr. Hugo Schrag (47. Gabe) 30 M.; ferner Monatsbeiträge von: Geh. Rat Baer 10 M., der E. F. Müller'schen Hofbuchhdlg. 100 M., P. E. Kuter 50 M., Peter Renner 10 M., General-Agent W. Herrmann 25 M., Pfannschuch u. Co., G. m. b. H., 200 M., R. R. 5 M., den Badischen Lederwerken 50 M., Bankdirektor D. Eugenheim 25 M., Stadtsarzt Dr. Hannes 50 M.;

dem Bankhaus Zeit L. Homburger von: Daurat E. W. Hoff (w. G.) 100 M., J. Kirsner (w. G.) 100 M., A. Braun u. Co. (f. Juni 1918) 50 M., Dr. Jordan (w. G.) 200 M.; ferner Monatsbeiträge von: Geh. Rat Ellstätter 50 M., Dr. Th. Homburger 25 M., Med.-Rat Dr. Gutmann 50 M., Geh. Rat Peter 25 M., Stadtpfarrer Hesselbacher 20 M., Med.-Rat Dr. Rosenberger 30 M., Frau Minister Hensell 50 M., Frau Luise Bing 20 M., Frau Cecilie Heinsheimer 20 M., Otto Siegel 500 M., Ober-Just.-Rat Debus 25 M.;

der Vereinsbank von: General d. Inf. Isbert, Erz., 35 M., Ed. Strauß 20 M.;

der Badischen Bank von: Dr. Th. Rängin (w. G.) 15 M., Baronin Rat. Digeon von Monteton (w. G.) 50 M., Geh. Hofrat Dr. A. Wendler (w. G.) 100 M., General Dirr, Erz., (w. G.) 100 M., Dr. G. Dillenius (w. G.) 30 M.;

dem Bankhaus Strauß u. Co. von: Dr. Karl Runk 100 M.; ferner für Juni von: Frau Verta Gutmann Wwe. 25 M., Kom.-Rat Dr. h. c. R. A. Strauß 500 M., Dr. R. Stein 100 M., Leonore Schürmann 50 M., Annelle Schürmann 50 M., Frau Rosa Heilbroner 50 M., Rechtsanw. Dr. W. Strauß 200 M., W. Goltberg 100 M., Emilie Auerbach 50 M., Ferdinand Marum 20 M.;

der Rheinischen Creditbank - Filiale Karlsruhe - von: Dr. med. Krauß Gerner 100 M., Prof. Dr. Hans Hausrath 50 M., Geh. Hofrat Dr. E. Blum (f. Juni) 100 M., Dr. med. A. A. 30 M., Ed. Lang, Gr. Baurat a. D., 50 M.; ferner monatliche Gaben von: Staatsminister Frhrn. Dr. G. von Rodman, Erz., 100 M., Frau Karoline von Gier, geb. Frein v. Gehlung, 100 M., Prof. Dr. Ludw. Arnspurger 50 M., Dr. Rich. Behrens 25 M., Zeichenlehrer Emil Bender 10 M., Berg u. Strauß 100 M., Major C. v. Frisching 50 M., Frau Emma Levis 50 M., Geh. Rat E. Ruppbaum 50 M., Hofrat Prof. G. Ordenstein 50 M., Prof. Hans von Volkmann 30 M.;

der Stadtkasse von: der Bad. Bank (f. Juni 18) 200 M., Stadtrat Dr. Friedr. Weill (w. G.) 200 M., Dr. Hübsch, Erz. (w. G.) 70 M., W. H. Schumacher (w. G.) 10 M., R. R. (w. G.) 10 M., Frau Rab. Geyermann 20 M., Frau Trau 40 M., Ludw. Mayer (w. G.) 5 M., Lorenz Katteter (w. G.) 5 M., R. R. 10 M., Frau E. 10 M., Rechtsanw. Dr. Friedr. Fürst (w. G.) 50 M., Priv. Siegfried Stern 30 M., W. W. (w. G.) 5 M., Konst. Kraft 20 M., Briefträger Stiefel (durch Postamt 1) 3 M., Rudolf u. Frieda Gedlechner 10 M., Otto Mübenader 20 M., Bankier Albert Eitlinger 15 M., Geh. Rat Durie 100 M., Oberbürgermeister Siegrist 50 M., Frau Prof. Tina Lang 10 M., Ober-Revisor Jakob Weber 10 M., Ober-Revisor Albert Hartmann 10 M., Rechnungs-Rat F. Spiegel 6 M., Hermine Riphaupt, Caupli, 10 M., D. Zeichenlehrer Julius Gmelin 6 M., Verta Müller, Lehrerin, 1 M., Prälat Schmittbener 8 M., Julius Berger 1 M., E. Kühn (w. G.) 5 M., D.-L.-Ger.-Rat

Fürst (w. G.) 50 M., E. G. (w. G.) 25 M., Karl Rogge (w. G.) 10 M., Armgarth Hauser (f. Juni u. Juli) 20 M., Geh. D. Reg.-Sekr. (f. Juni) 50 M.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat Juni ein von: Reichsbeamten 99 M. 50 S., Staatsbeamten 631 M., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 190 M. 20 S., städtischen Beamten 849 M. 50 S., zusammen 1270 M. 20 S.

Von der Unterf.-Abtg. Veierheim gingen an Spenden ein: 200 M.

Ferner gingen als fortlaufende monatliche Gaben im Monat Juni ein von:

Seiner Großh. Hoheit dem Prinzen Max und ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Max 500 M., R. A. Adler 50 M., der Brauereigesellschaft vorm. R. Schrempf 100 M., Dr. Büllin, Erz., 300 M., R. J. Eitlinger 100 M., Ludwig Eitlinger, Kaufm., 40 M., E. Fuchs Söhne 150 M., Geh. Rat Gutmann 25 M., Geh. Rat 50 M., Karl Junker, Kom.-Rat Wwe. 50 M., Geh. Rat Knopf 500 M., Geh. Rat 100 M., Louis L. Stern u. Co. 150 M., der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe 250 M., Zahnarzt A. Müngelshofer 50 M., der Brauereigesellschaft S. Moninger 200 M., Neu u. Birsch 80 M., der Brauerei A. Prinz 100 M., L. Rügen 50 M., Johannes Schalle, Pianolager, 30 M., der Eisenhütte F. Seneca 50 M., Buchdruckerei F. Thiergarten 100 M., Hermann Tief 250 M., Walder u. Rant 100 M., R. G. Wimpfheimer 300 M., J. Würzburger, J. Henle Nachf., 30 M., Bernh. Würzburger 50 M., Kom.-Rat Fr. Hoepfner 100 M., der Mühlburger Brauerei, vorm. von Seldeneck'sche Brauerei 100 M., Prof. E. Reichenberger 10 M., Fabrik. Albert Wändle 20 M., Fabrik. Louis Raier 20 M., der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus u. Pilsener-Fabrikation vorm. G. Simer 300 M., J. Bähr, Eisenwaren, 10 M., Vogel u. Schürmann 150 M., D. Ing. Adolf Görger 80 M., der Rhein. Nippals- und Zementplattenfabrik, G. m. b. H. 25 M., der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenfabrikation F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H. 250 M., Franz Ade 10 M., Joh. Arnold 1 M., O. Geometer E. Veher 25 M., Magd. v. Red 10 M., Apoth. J. Beder 20 M., W. H. Weigel 1 M., Heimr. Berger 5 M., Geh. Rat Wittmann 20 M., Privatier J. Heuler 30 M., Ernst Blum Wwe. 1 M., Pfälzerstr. Fr. Braun 5 M., Kom.-Rat G. Pung 10 M., Bankbeam. H. Buser 3 M., Arch. Curjel 150 M., Fel. J. u. C. Delorme 1 M., der Südd. Discontogesellschaft 150 M., Dir. Ludw. Dill 10 M., Kaufm. Paul Dittelsdorf 2 M., Fr. Maria Duca 2 M., Dir. Dr. Erhardt 10 M., Hans Ebelmann, Wirt, 20 M., Zeicheninsp. G. Eyth 5 M., Augenarzt Dr. Eitlinger 20 M., J. Rees Wwe. 2 M., der Buchdruckerei „Fidelitas“ 5 M., Frau Reind. Fischer 5 M., Fr. B. Plattau 1 M., Kanzl.-Rat. D. Franz 10 M., Gen.-Ansp. R. Frenken 10 M., D. Baurat Fuchs 45 M., Rechtsanw. Fuchs 50 M., J. van Gorkom 3 M., Geh. Hagenauer 10 M., Kaufm. W. H. Heintz 2 M., Kaufm. Waldemar Hinge 1 M., Fabrik. Ulrich Hof Wwe. 10 M., Dr. Jos. Goldmann 5 M., G. Hummel 5 M., Fr. Calmbach 10 M., Frau Kambeiß 1 M., Ing. G. Kaufmann 5 M., Fr. Maria Kiefer 10 M., dem Kaiser-Kinematographen 2 M., Dir. R. Kimmig 35 M., Kaufm. Emil Kleh 20 M., Bauinsp. W. König 5 M., A. Kohnmann, Baurat, 20 M., Frau Mühlenthal, Oberst Wwe., 20 M., Med.-Rat Kufel 5 M., Vert. Langenstein 3 M., Kaufm. Fr. Leppert 15 M., Reg.-Baumeister Linde 30 M., Geh. Reg.-Rat Mallebrein 12 M., Rechtsanw. Dr. Marx 10 M., Prof. Dr. Aug. Marx 25 M., Frau Kaffier 2 M., Maurer 1 M., J. Th. Weber 20 M., Kaufm. Erz. Weisner 2 M., Stadtrat J. Mölter 20 M., Kom.-Rat R. Moninger 25 M., Hof-Neumater 5 M., Kaufm. R. Bahr 25 M., Fr. Prinz, Priv. Wwe., 120 M., Frau Hof.-Rat. Ritter 3 M., Fabrik. Hof. Rees all, 130 M., Gerdas Rudmann 1 M., W. H. Schöffler 2 M., Math. Schneider 3 M., Schönberger Wwe. 1 M., Just. Seufert 2 M., Med.-Rat Sidingen 3 M., Dr. Jos. Schmitt 5 M., Wäckerstr. J. Stübinger 5 M., Geh. Rat Traub 4 M., Friedr. Wölter 1 M., Just. Wadenheimer 10 M., W. H. Weber 2 M., Zahnarzt G. Weigle 5 M., Med.-Rat Weisner 5 M., Mina Weisenberger 2 M., Friedr. Weber 1 M., G. Werner, Eyprerhaustr., 5 M., Fr. Verta Widmer 3 M., Optiker Weller 20 M., Baurat a. D. Willard 30 M., Prof. Wittmann 1 M., Geh. Kom.-Rat Fr. Wolff 50 M., Ehe-

## Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Ab heute!

### Mady Christians

in ihrem neuen Film  
**Die Verteidigerin**  
Schauspiel in 4 Akten von Paul Rosenhagn.

### Edith Meller

in  
**Der Reisemarschall**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Ilea Prinzessin v. Wessenburg... Edith Meller  
Hans Holmut, Prinz v. Wahrenstein... Sven Holm

Die neuesten Kriegsberichte.

Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.



## Residenz-Theater

### Waldstrasse

Mittwoch bis einschl. Freitag.

# Rudolf Esseck

und  
**Sybill Smolowa**  
in  
**Träume des Lebens**  
Schauspiel in 4 Akten.

Wer niemals einen Rausch gehabt  
Lustspiel in 3 Akten

### Zurück zur Scholle.

Ausgabe des Bild- und Filmantes Berlin.